

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

251 (26.10.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-555269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-555269)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Druck-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprecher-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 21, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und öffentlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen monatlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Inserate die sechsgehaltene Zeitstelle oder deren Raum für die Inserenten in Norddeutsches Volksblatt u. Langens, sowie der Filialen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Größere Anzeigen tags vorher abgeben. — Platzbestimmungen unentgeltlich. — Kleinanzeigen 50 Pfg.

25. Jahrgang.

Rüstringen, Donnerstag den 26. Oktober 1911.

Nr. 251.

Das Debut der Gezeichneten.

Kommt, soh uns heimlich durch die Gassen schleichen und sich, ob uns der Zufall etwas brüt.

Nach dieser Maxime, die wir Poeschens größtem Dichter entnehmen, beginnt er wieder zu arbeiten, der Verband mit dem langen Namen nämlich, dessen vornehmster Wortführer Herr v. Liebert, seinerzeit im Reichstage erklärte, die Beherrschung Reichsgesamter würde in Zukunft von seinen Gliedern als ein Ehrenamt angesehen werden, wie nämlich die Schulen ihren empfanden. Und diesmal glaubt er besondere Mühe einfließen zu müssen, stehen doch die Reichstagswahlen vor der Tür und die Erbitterung, die durch alle Schichten der arbeitenden Bevölkerung geht, droht in einem allgemeinen Hinauswurf aller sozialistischen Parteien mündelbar zu machen. Zumal es bisher nicht gelungen ist, den biederen, aber durch die Not eines bessern belehrten Mittelstand durch imperialistische Nützlichkeiten einzuflechten.

Am Montag hatten sich einige ihrer Dreißiger in Wilhelmshaven eingefunden, um nach heftiger Kämpfe und Verleumdungen gegen die in ehemaligen Grundbesitzern verarbeitete Sozialdemokratie Loszusprechen. Die verbrauchtesten Sozialdemokraten wurden in Ermahnung besseren Stoffes wieder gegen die Partei der Freiheit und der Humanität ins Feld geführt, und es genügt von einem außerordentlichen halmreife Zustand und politischer Unbehilflichkeit der Zuhörer, daß sie diesen dreimal wiederlegten Unfuh über sich ergehen ließen. Trotzdem es fmal atemmäßig nachgewiesen worden ist, daß kein geringerer als Bismarck den Anspruch getan hat, daß wir ohne die Sozialdemokratie kein Reich hätten; ergrübelte ein Herr Romell aus Hannover doch wieder, wie die Sozialdemokratie gegen alle arbeitenden Klassen verführe. Ebenso wird in Tausenden von Flugblättern und Kalendern dieser, von jedem politisch geschulten Menschen beachtete Unfluth wiedergeführt. Als Politiker, der er doch wohl sein will, muß der gute Herr das doch eigentlich wissen, und wir können nur annehmen, daß er entweder von den politischen Vorgängen keine Ahnung hat, oder daß er wieder besseres Wissen die Wahrheit verschweigt. Zu welcher Alternative er sich bekennen will, ist seine Sache. Wir gönnen ihm keine Vorbeeren.

In seinen Flugzetteln und Versammlungen zern hat Romell und seine Getreuen auch gegen das deutsche Bürgerrecht, weil es angeblich lässig sei im Kampfe gegen den III. Ansturz und die große Gefahr verneine, die ihm drohe. In Wilhelmshaven sprach er sogar von der Gleichgültigkeit und Unfähigkeit des Bürgerrechts, das den von ihm genannten Beiräten nicht genug Förderung angedeihen ließ. Darin pflichten wir dem tapferen Manne gewiß bei. Das Bürgerrecht will nicht von Reichsverband wissen, aber nicht weil es die angebliche Gefahr verkennt, sondern weil es den Reichsverband und seine Praktiken verachtet. Oder ist es etwa nicht Tatsache, daß sich selbst bürgerliche Parteien für die Wahlhilfe der Reichsverbände bedankt haben? Haben nicht zuweilen bürgerliche Parlamentarier, um ihr politisches Ehrenfeld leidlich reinzuhalten, die Hilfe des Lieberth Reichsverbands überlassen entschieden von sich gemiehet? Wie oft ist schon von bürgerlichen Politikern betont worden, daß, seitdem dieses famose Gebilde den Erdboden verdrängt, das politische Leben in einer Weise forumpiet worden ist, wie man es vordem nicht gekannt hat. Gerade dieses scharfe Vorgehen mit dem Gemissen in der Faust hat der Bevölkerung die Augen über jene wadere Gölde geöffnet und sie würde ganz gegen ihren Willen ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft.

Und wie ist es möglich, daß diese Gesellschaft zu dem werde, was sie ist? Weil sie eben keine Partei ist, sondern die bestimmten politischen Grundfragen ist, die politische Grundfähigigkeit ist ja ihr Charakter. Wie die Vandschichte im Mittelalter läuft sie bald zu dem, bald zu jenem und bietet ihre Dienste an. Heute „vertreten“ sie die konservativen Interessen, morgen bieten sie sich den Freisinnigen an und übermorgen, wenn man gerade unbehilflich ist, hilft man sich einer dritten Partei zur Verfügung und redet sie die politischen Ideale dieser Partei. Es gab früher eine Gruppe, die in dieser Weise Politik machte, daher existieren auch der politische Zustand in ausgeprägter Form erst als seit Insektentreiben dieser Geniesmannen. Wer noch Wahrheit und Mitleid im politischen Tageskampfe achtet, der tut am besten, wenn er die biederen Leute mit einem Aufstrich aus seiner Behausung fernhält.

Wie die Wäner zur Bekämpfung des Raubzugs eine Gule mit ausgelegten Fingern aus Schmutztor nageln, so hat Richard Fischer in der denkwürdigen Sitzung des Reichstages vom 16. März 1907 mit diesen Leuten und insbesondere ihrem Generalsimus dem Herrn v. Liebert abgerechnet. In ihren Versammlungen aber gewöhnen sie

keinem Sozialdemokraten Zutritt, aus bloßer Furcht, diese möchten das sabscheinige Gelpinst vor aller Augen zerreißen. Und was bedemend diese Leute, die denen es ja keine bestimmte politische Anschauung gibt, und die deshalb ihr „Programm“ nur gegen Bezahlung vertreten? Sie wollen die Wille des deutschen Volkes von jenen schmachtvollen Zuständen ablenken, in die eine unfähige Regierung es geführt. Man fürchtet den Volkszorn, der bei den Wahlen ausbrechen wird und der vielleicht wie ein Sturmwind das Unwahrte und Volksfeindliche im Reiche fortweht. Denn die Politik unserer Herrschenden hat längst die im Jahre 1907 noch vorhandene Wille der kommen Diktationsart in gärenden Drogengift verwandelt. Die Sache dafür, daß man frivol das Volk in Hunger und Krieg treibt, kann und darf nicht ausbleiben. Darum die Behauptung der Herren, die die Aufführung der Sozialdemokratie wogelchenden möchten. Es wird ihnen nicht gelingen, das Volk weh, weh Gefelles und Wessens des Reichsverbandes sind und werden es sich von ihnen zu versehen hat. Den Hunger können die Herren nicht aus den Magen der Armen fortzagen. Aus diesem Grunde wird auch ihr Gesehe gegen die „Roten“ nur bei politischen Kindern Anklang finden. Daß ihnen bei Gelegenheit auf die schmierigen Finger gesehen wird, dafür werden wir sorgen. Und zwar solange es zu heißen wird: Frei sind die Hütten und sicher ist die (politische) Unschuld vor dir, du wirfst dem Lande nicht mehr Schaden.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 25. Oktober.

Reichmann-Hollwegs Feuerungsrede

findet nirgends Anklang, nicht einmal rückhaltlos bei den Agrariern, deren Erbe er sich mit seiner Verklärung der Hungerenden erwerben wollte. Die liberale Presse findet recht kräftige Worte der Kritik.

Die „Königliche Zeitung“ schreibt:

„Die Rede des Reichskanzlers hat Klarheit geschaffen. Man weiß es jetzt, der Kanzler ist bereit, mit den konservativen durchzuhalten. Er hat ihr System, jede Forderung, die das großagrarische Fortemoinie berührt, als nationale Gefahr zu brandmarken, übernommen, und damit für den schwarzblauen Bloch eine Wahlparole ausgegeben, die die Form des Wahlkampfes nicht veredeln, aber doch keinen Menschen mehr täuschen wird. In diesem Zeichen wird der schwarz-blaue Bloch nicht siegen. Der Wahlkampf ist offiziell eröffnet.“

Die „Nationalzeitung“ bemerkt:

„Geschicht ist es von Herrn v. Reichmann-Hollweg wahrlich nicht, daß er, statt sofort zu erklären, was die Regierung zu tun gewillt ist, keine Rede mit einer Volensif gegen die Forderungen der Sozialdemokratie beginnt. Diese scharfe Negation der Aufhebung der Hölle fordert die Linke zu klammigen Aufrufen heraus, gegen die sich der Reichskanzler mit nicht sehr glücklichen Argumenten wendet. ... Weiter betritt Herr v. Reichmann-Hollweg, daß die Aufhebung der Einfuhrzölle einen günstigen Einfluß auf die Lage haben würde. Diese Verteidigung eines Systems, dessen Verderblichkeit längst überdeutlich dargelegt ist, ruft auf der Rechten natürlich klute Zustimmung hervor, — das deutsche Volk muß sie peinlich herübern. Nur die recht bescheidenen Wünsche des Zentrums nach Abänderungen des Getreideeinfuhrzölleinsfindet der Reichskanzler „akzeptabel“, obwohl er — diesmal wohl auch mit Recht — von ihrer Wirksamkeit nicht überzeugt ist. ... Der Kanzler des Deutschen Reiches hat gesprochen, und — alles bleibt beim Alten. Die Feuerungsrede ist nicht nur nicht gelöst worden, es ist nicht einmal der Versuch gemacht worden, sie zu lösen, und Herr v. Reichmann-Hollwegs Ausführungen sind noch härter ausgefallen, als man ohnehin schon befürchtete mußte.“

Wenn die nationalliberale Presse diese Töne antschlät, braucht kaum erwähnt zu werden, daß man weiter nach links noch ganz anders mit des Reiches Kanzler von Junkers Gnaden Braktur spricht.

Aber auch seine Auftragegeber sind nicht mit ihm zufrieden. Die „Post“ trauert angelehnt der Reichsmannlichen Leistung um einen Bismard, der sich anders politische Bilder von den landwirtschaftlichen Verhältnissen so formen vermocht habe.

Durch Herr v. Reichmann-Hollwegs Rede dagegen zieht sich wieder die ein roter Boden jener professorale, rein doktrinaire Zug, der seinen großen Wesen und Auftreten eigen ist. Und schließlich unterließ ihm, der kein glänzender Debattör ist, denn auch eine kleine Entgegnung, die wir von einem deutschen Reichskanzler lieber

nicht vernommen hätten. Das war, als er seinen Appell an die Landwirtschaft richtete, sich der Pflichten gegen die Allgemeinheit bewußt zu sein, und als ihm hierbei ein sozialdemokratischer Zwischenruf unterbroch. da verstand er sich zu dem besser unterbelebten Wort: „Meine Herren, ich spreche ja ganz in Ihrem Sinne!“ ... Seiner rednerischen Veranlagung nach würde er deshalb zweifellos besser tun, sich durch gegnerische Einwürfe und Zwischenrufe nicht auf einen Boden locken zu lassen, auf dem nur ganz gewandte Debatter seine Gefahr laufen, zu straucheln und mit einer Entgleisung den Eindruck der Rede zu mindern.“

Schlechter Dank! Und selbst die „Deutsche Tageszeit.“ kommt mit einem gefinde drohenden über:

„Was die Ansichten und Absichten des Herrn Reichskanzlers bezüglich der Abstellung der durch die Dürre des letzten Sommers verursachten Schwierigkeiten angeht, so wollen wir daran heute keine Kritik üben. Wir werden im Zusammenhang mit dem weiteren Verlauf der Debatte darauf zu sprechen kommen.“

Im allgemeinen aber findet das agrarische Blatt es „erfreulich, daß nach einer längeren Schweigerperiode von den Vertretern der verbündeten Regierungen ein unzulässiges Bekenntnis zu der allbekannten, vom kürzlichen Bismard inaugurierten Wirtschaftspolitik erfolgt ist.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ hofft, daß dieses Bekenntnis zur Wahl- und Sammelparole der bürgerlichen Parteien werden wird. Und die großindustrielle „Reichlich-Westfälische Zeitung“ akzeptiert den „Kampf für die gegenwärtige Zoll- und Wirtschaftspolitik“ als brauchbares Wahlinstrument. Wenn es bleibt, wird es also den Wählern umso leichter gemacht, nicht nur zur gegenwärtigen Feuerung, sondern zu der Politik überhaupt Stellung zu nehmen, die das Volk in das Elend gestürzt hat und die Hungersnot bezwängen will.

Die siegreiche Revolution.

Peking bedroht, die Mandchus auf der Flucht?

Die Nachrichten aus dem Reich der Mitte lauten für den Fortschrittsfreund immer freudiger. Im Süden haben die Aufständischen bereits begonnen, ihre Herrschaft zu festigen und zu organisieren. Doch gibt es für sie in ihrem Vordringen keinen Halt, obwohl der Regierung in Peking gemeldet worden ist, daß die Revolutionäre sich mit dem Süden des gewaltigen Reiches begnügen und den Norden den Mandchus überlassen wollten. Diese Nachricht scheint nicht richtig zu sein. Die Gegenaktion der Regierung geht nur langsam vor sich und ist weder auf Truppen noch auf Offiziere Verlaß. Die Soldaten zwingen sogar ihre Generale, mit den Revolutionären gemeinsame Sache zu machen. Aus diesem Verhalten des Militärs ergibt sich immer deutlicher, daß zwischen den Leuten des Dr. Sunjatsen und den Soldaten vorher Vereinbarungen getroffen wurden. Als im Kampfe bei Hanan der Admiral die Kriegsschiffe in Aktion treten ließ, bemerkte er, daß die Leute von einem derselben und den Revolutionären übergeben, aus diesem fatalen Grunde mußte er, nachdem eine Anzahl der mit metallfarbe angestrichenen Holzfiguren verschossen worden waren, wieder ins offene Meer hinausdampfen. Der Leiter der Bewegung, Dr. Sunjatsen, wagt immer noch in London, von wo er seine Befehle erteilt. Der Eintritt in die Heimat ist ihm verboten.

Auch die Stadt Ankang ist jetzt von den Aufständischen genommen worden, die den Jamen niederbrannten. Somit wird von den Revolutionären überall die Ordnung getraht und strenge Mannesucht gehalten.

Nach den letzten Nachrichten sollen die Revolutionäre bereits auf Peking marschieren. Der Sohn des Himmels soll mit seiner Familie geflohen sein. Für die zukünftige chinesische Kultur bedeuten die Erfolge der Aufständischen sicher einen Fortschritt.

Deutsches Reich

Die Heher sind noch immer an der Arbeit. Der Vorstand der Abteilung Berlin der deutschen Kolonialgesellschaft ist mit der Marokkofrage, wie sie zur Zeit offen liegt, nicht zufrieden, und er hat daher eine Rundgebung beschlossen, in der u. a. erörtert wird:

Es entspricht weder der Würde noch den Interessen des Deutschen Reiches, die durch die Algerienfälle in Marokko geschaffene politische und wirtschaftliche Stellung ohne zwingenden Grund aufzugeben. Wir laufen da Gefahr, unser bisheriges Ansehen bei der mohammedanischen Welt zu verlieren, was sich auf wirtschaftlichem Gebiet schwer fühlbar machen wird. Wir müssen das Verlangen stellen, daß in Marokko ein Zustand bleibt, der es unserem Handel,

unserer Industrie und unserer Landwirtschaft gestattet, sich in ganz Marokko frei und unabhängig von der Weltmarktmoderation der bekannten kolonialistischen Tendenzen Frankreichs zu entwickeln. Entschieden zurückzuweisen ist eine Entgegennahme einer Gebietsabtretung, die unrentabel ist und finanzielle Kassen im Gefolge haben würde. Als eine unerhörte Zumutung an das deutsche Volk muß der von französischen Wählern verbreitete Gedanke zurückgewiesen werden, daß Deutschland sich auf seiner wichtigen Stellung in Marokko zurückzieht, für seinen unbrautbaren Landes Millionen an französische Ausbeutungsgesellschaften zahlt, und ebenfalls Togo oder Nordkamerun an Frankreich abtritt."

Kapitalistische Privatinteressen vertritt bekanntlich die Kolonialgesellschaft. Danach ist auch diese Kundgebung zu beurteilen.

Ein Kolonialwahlfonds. Nach der „Völkischen Zeitung“ wurde ein Antrag zur Gründung eines Kolonialwahlfonds erlassen. Aus diesem Fonds sollen Reichstagskandidaten unterstützt werden, die sich verpflichten, die Interessen der Kolonialkämpfer in jeder Beziehung wahrzunehmen. — Sollte das nicht ein Korruptionsfonds werden?

Zur Reichstagswahl in Konstanz-Wehringen. Der liberale Blockdiät für die Konstanz-Wehringer, Oskar Schmidt, hat sich auf die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen verpflichtet und der badische Landesparlament fordert namentlich die sozialdemokratischen Wähler zur Wahl des Liberalen in der Stichwahl auf. Es ist also zu hoffen, daß den schwarzen Volksfeinden in diesem Kreis endgültig heimgeleuchtet wird.

Das entsetzliche Verbrechen des Zentrums. Der Vorstand der Zentrumsvereinsorganisation, des Augustinusvereins, hat beschlossen, den Grafen Oppersdorff aus der Liste seiner Mitglieder zu streichen, weil er dem Vorsitzenden des Vereins den Vorwurf politischer Unaufrichtigkeit gemacht hat.

Zur Bekämpfung der Zuerung. Der Augsburger Stadtmagistrat trat einem Beschluß des Gemeindefullkoms bei, nach welchem, entsprechend einem sozialdemokratischen Antrag, die Summe von 10000 Mk. zum Ankauf von Kartoffeln durch die Stadt bewilligt werden sollen. Die Kartoffeln werden direkt durch die Stadt in Mengen von 10 bis 300 Pfund an die Konsumenten abgegeben. Die eingeschriebenen Armen erhalten Zuerungsgulden, indem ihnen unentgeltlich Kartoffeln verabfolgt werden. Die Frage der besseren Versorgung der Stadt mit Fleisch und Milch soll in einer besonderen Kommission besprochen werden und es sollen geeignete Maßnahmen in Erwägung gezogen werden.

Der Landtag für Coburg-Gotha nahm fast einstimmig eine Resolution an, nach welcher die Staatsregierung die Reichsregierung ersuchen soll, sofort alle Maßnahmen zur Sicherung der Lebensmittel- und Futtermittelversorgung zu ergreifen.

Die technischen Hilfsbeamten der preussischen Eisenbahnen haben eine gemeinsame Petition an den Eisenbahnminister gerichtet, in der sie mit Rücksicht auf die Zuerung eine Besoldungszulage in Form einer Unterstützung für alle technischen Hilfskräfte bitten.

Sie wissen warum! Sehr ausgeregt ist die „Kreuzzeitung“ über die Verteilung sozialdemokratischer Kalender unter der Landbevölkerung, bei der es nach ihren Schilderungen geradezu freudig hergehen muß:

Die Verteiler der sozialdemokratischen Kalender, die meist der roten Radfahrerkolonne angehören, kommen mit Liebe in der Nacht und verschwinden so schnell wie möglich. Sie wissen ganz gut, warum. Ein ehrliches Handwerk ist diese Agitation wirklich nicht.

Warum die sozialdemokratischen Kalenderverteiler wohl wieder so rasch verschwinden? Die „Kreuzzeitung“ klagt dieses schauerliche Geheimnis nicht auf. Sie denkt jedenfalls an die Steine, Knüttel und Günde, mit denen sich manche ländliche Arbeitgeber gegen die friedliche rote Invasion zur Wehr zu legen pflegen. Sie denkt immer daran, aber sie spricht nie davon. Sie weiß, warum!

Ein irrenhinger Volkvertreter. In dem badischen Landtagswahlkreis Laß- u. Rand soll eine Reichswahl nicht stattfinden. Der „Badische Landesbote“ teilt entgegen unserer Auffassung mit, daß eine Entbindung des geisteskranken Landtagsabgeordneten Dr. Heimbürger nicht besteht, da sich die Verwandten des Volenten, der Jungeselle ist, zur Vereinfachung einer Vormundschaft nicht entschließen konnten. Das Karlsruhe Organ der fortschrittlichen Volkspartei nimmt aber keineswegs zur Vorsicht die Stellung; es schweigt darüber, ob es gerechtfertigt werden kann, daß ein Landtagswahlkreis während der ganzen nächsten Session der zweiten Kammer unvertreten bleiben soll, weil der bisherige Mandatsinhaber durch eine unheilbare Geisteskrankheit an der Ausübung der Abgeordnetenpflicht verhindert ist.

Im allgemeinen kommt eine solche Bilanz unter den Abgeordneten einer gefehenden Körperschaft öfter vor und bleibt meistens ohne Einwirkung auf das Ergebnis der Arbeiten. Etwas anders ist es in einem kleinen Parlament und bei einer parteipolitischen Konstellation, wo die Entscheidung zwischen Reaktion und Fortschritt auf einer feinen Weisheit beruht oder gar von Zufälligkeiten abhängig ist.

Zweifellos ist es ein öffentliches Recht der Wählerchaft, während der Dauer einer ganzen Tagung der gefehenden Körperschaft nicht unvertreten zu sein.

Soldatenniederlegung. Das Obergericht in Stettin hatte sich am Sonnabend mit Soldatenniederlegungen zu befassen, denen folgender Sachverhalt zugrunde lag: Am 14. Juli, einem recht heißen Tage, stie die 11. Kompagnie des Regiments 34 des „Estaladieren“. Um 8 Uhr meldete sich der Rekrut Raboff bei dem Wafelwebel Raffke mit der Bitte, abtreten zu dürfen, er habe furchtbare Stiche in der Lunge und könne nicht weiter. Statt die Bitte zu gewähren, wurde der eiskalte Soldat fünfzehn mal die Estaladerbahn entlang gejagt, bis er buchstäblich zusammenbrach. R. war zwei Stunden

lang ohne Bewußtsein. Das hielt den Feldwebel Krüger aber nicht ab, den Soldaten nachmittags zum Appell antreten zu lassen. Ja, als der Kranke nicht kommen genug stand, schickte ihn der Feldwebel mit der Säbelschneide auf die Finger und ins Gesicht und belegte ihn außerdem mit den gebrauchlichen Aosenamen. Vom Rekrutgericht wurden Raffke und Krüger zu drei, resp. vier Wochen gelinden Arrest verurteilt. Das Obergericht belieh es leider bei dem außerordentlich milden Urteil, das nicht geeignet erscheint, Soldatensoldaten abzuwehren.

Frankreich.

Wer sind die Schuldigen? Die französische Regierung hat eine strenge Untersuchung über das Schiffunglück bei Toulon eingeleitet. Offenlich werden die Schuldigen herausgefunden.

Italien.

Der Raubzug. Nach Briefen aus Bengasi hat das Bombardement der Italiener dort große Verheerungen angerichtet und eine große Bank hervorgerufen. Zahlreiche Wohnhäuser und andere Gebäude sind zerstört. Die Walfischerkirche ist zum Teil eingestürzt, wobei acht Personen getötet und zehn verwundet wurden. Des weitern wird gemeldet, daß das britische Konsulat schwer beschädigt und der englische Konsul verletzt wurde. Ferner wurden mehrere jüdisch-englische Staatsangehörige, die in das Konsulat gesteckt waren, getötet oder verwundet. Die Briefe schätzen die Zahl der Getöteten unter den Eingeborenen auf 4000.

Nachrichten, die im Kriegsministerium eingelaufen sind, besagen, daß bisher die Gesamtverluste bei den Kämpfen in Tripolis und Cyrenaika auf italienischer Seite 2000 Tote und Verwundete, darunter 100 Offiziere, betragen. Die Türken verloren zusammen mit Arabern 250 Mann. Zwei türkische Offiziere wurden getötet. Unter der größeren Zahl von jungen Offizieren, die über Ägypten nach Bengasi gelangt sind, befinden sich mehrere vollkommen deutsch gekulte Gardeoffiziere, die im Yemen und Ägypten im Feldzug teilnahmen und bereits bei der Eroberung Konstantinopels im Jahre 1909 als getriebene Gendarmen ausgezeichnete Dienste leisteten.

Die italienischen Kulturträger. Über die wirtschaftlichen Aussichten des Eroberungszuges nach Tripolis für Italien äußert sich Dr. Alfons Goldschmidt in der „Mündener Wochenzeitung, März“ äußerst pessimistisch:

Ein Kranke will beweisen, wie gesund sein Appetit sei — und schlingt Tripolis. Aber trotz aller suchenden Temperamentsregeln kann man nicht so leicht an die Verdauungspotenz glauben. Wenigstens nicht, wenn man die Konstitution kennt. Dements sieht es gar nicht so rosig aus und das Blut sieht keineswegs klar und schnell. Mit dem Mundwerk ist es anders. Man höre nur die Finanzexperte italienischer Schachmittler. Gegenwartsloos und Zukunftslosigkeit. Die Erhaltung einer soliden Finanzverwaltung wird hauptsächlich in Italien Grundlag der Staatspolitik sein. So drühte sich Salandra in der italienischen Deputiertenkammer. Die „Erhaltung“. Als ob schon jemals seit Errichtung des geeinigten Königreiches die Finanzpolitik Italiens solide gewesen wäre. Staatsbankrotten tun es nicht.

Nach Konventionen sind noch kein Gesundheitsbeleg. Das Kulturmarfen Italiens hat das Budget reich gemacht. Es ist leicht, Lebenskräfte zu erwirtschaften, wenn das Land dafür hungern muß. Volksschulunterricht, Aufstellungen von Lehrstühlen, anständige Beamtengehälter, Führerregulierungen. Das sind nur einige Beispiele aus der Notwendigkeitreich.

Mit fehlenden Staats blenden — das kann Rußland auch. Aber Italien bringt die „Kultur“ nach Tripolis. Ausgerechnet Italien, das kaum im Anfang der eigenen Innenkolonisation steht. Ich möchte das italienische Budget einmal nach der Verwirklichung nur einiger der Volkswünsche sehen. 1909: 134 Milliarden Schulden. Glaubt man wirklich, daß ein Land ohne rechte Steuerkraft bei solchem Obligo finanzsolide ist? So wenig wie Rußland, das mit Goldbesitz und glänzendem Budget die ausländischen Liebhaber locken will. Won hat den Einnahmevergag der italienischen Finanzen hauptsächlich bestanden. Volknot war des Stimulans und es scheint fast, als ob die Währungsreform unternommen wurde, um Vorteile zu schaffen. Die Vorhaben! Ja, das war etwas anderes. Verwaltungsgenialität, Kolonialratoren ab ovo, Reichum und das schließlich, siegbelegte Heer der Welt. Damit konnte man Afrika erobern. Jetzt ist ein kranker Marfus aus den Träumen einstiger Herrlichkeit, nähert sich von fremder Kunstbegeisterung und singt mit Gangestimme: Santa Lucia... Erst selbst tätig werden. Das ist der letzte Schatz. Wenn der Teufel flehig ist, pflegt man ungläubig zu lächeln.

Amerika.

Gegen Rußland. Das nationale Bürgerkomitee hat den Plan gefaßt, eine Agitation im ganzen Lande zu Gunsten der Abschaffung des Handelsvertrags mit Rußland einzuleiten, da dieses sich weitgehend, die Pässe der amerikanischen Juden zu öffnen. Massenversammlungen sollen in den großen Städten abgehalten und der Kongress soll kurz und bündig aufgefordert werden, den Handelsvertrag abzuschaffen.

Gewerkschaftliches.

Bei der Tiefbau-Firma Holzmann & Co. in Wilhelmshaven

ist ein Streik der Maurer und Arbeiter ausgebrochen zwecks Erlangung der im Rangverbe dort erteilenden Lohnhöhe. Es wird gebeten, den Zugang streng fernzuhalten!

Ein Hund hinter die Kulisfen. Vor dem Schöffengericht in Hamburg hatte sich der Richter R. zu vernehmen. Er sollte den Arbeitswilligen Rebell durch die Worte beschreiben: „Zeit, da kommt ein Streikbrecher.“ Durch diese Worte füllte sich Rebell scheinbar beleidigt und erhaltete Anzeige. In der Verhandlung nahm sich der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Herz, den Zeugen ein-

mal gefällig vor. Wir entnehmen hierüber dem „Hamburger Echo“ folgendes: Auf die Frage des Vorsitzenden des Angeklagten an Herrn Rebell, wieviel Streikbrecher er schon gegen streikende Arbeiter erlattet habe, antwortete dieser: Circa 40 bis 50! Hieron seien circa 20 vor Gericht erledigt, die andern schweben noch! Der Verteidiger behauptete dagegen, daß mehr als 80 Angelegen von Herrn Rebell erlattet seien. Das Interesse der Arbeitswilligen an der „Waffenproduktion“ von Streikbrechern wurde durch folgende Erwiderung. Dr. Herz fragte ihn: „Sind Ihnen bekannt, daß der Arbeitgeberüberwachungsamt für die Strafauzehrung gegen streikende Holzarbeiter 50 Mark Strafe ausgesetzt hat? Zeuge: Ja, das ist mir bekannt.“ Herz: Haben Sie für die von Ihnen erstatteten Anzeigen auf diese Bestrafung Anspruch erhoben und solche erhalten? Zeuge (zögernd): Ja, ich habe für eine erste Verurteilung auf Grund meiner Anzeige die 50 Mark in Veranlassung meines Arbeitgeber'schulden im Schlichtungsbüro erhoben wollen, wurde aber abgewiesen. In der Bemerkung, daß kein Geld mehr in der Kasse sei. Dr. Herz nahm auf Grund dieser Aussage Veranlassung, die durch solche „Belohnungen“ der Arbeitgeberverbände bei der wirtschaftlichen Rumpfen in Bezug auf eine geordnete Rechtspflege einwirkende Korruption gebührend zu brandmarken, denn dadurch werden nicht nur Rumpfen und Vermögensverluste geradezu gefördert, es belte auch die Gefahr, daß ganz falsche oder belanglose Sachen dem Gericht zugeworfen und unbescholtene und unschuldige Leute zu harten Strafen verurteilt werden, da ja die Vereinigenommenheit vieler Richter gegen Streikende und für Arbeitswilligen bekannt ist. — Die Kantonalbank beantragte trotzdem acht Tage Weisung in den Angeklagten. Das Gericht erkannte auf Freisprechung und legte die Kosten der Staatskasse auf.

Sokales.

Käfjringen, 25. Oktober.

Stadtratsung. Am Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr findet im Rathaus an der Wilhelmshaven-Strasse die Sitzung des Stadtrates mit folgender Tagesordnung statt:

1. Befoldungsbedingungen (2. Sitzung).
2. Statut über den Raufortverkehr (2. Sitzung).
3. Statut für die höheren Lehranstalten (Aemtern).
4. Hausbesitzerbund und Gewährung von zweijährigen Hypotheken.
5. Aenderung der Gemeindebezirke (Epinolagoden).
6. Eingemeindung von Teilen von Hedderwörden im Kamm.
7. Straßenbauarbeiten.
8. Straßenbahn.
9. Strafenbestrafung.
10. Wahl des Vorsitzenden des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts.
11. Wahl von Vertrauensmännern für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen.
12. Schulwesen.
13. Aufstellungsordnung für Bezeichnung der Appen, Fluren usw.
14. Steuerachen.
15. Berichterstattung über den Sildtetag in Pölm und die Ausstellung in Dresden.
16. Verschiedenes.

Neue Quittungsarten. Dem Bundesrat ist eine Anlage zur Einziehung der Quittungsarten für die Zahlungsbüro- und Hinterblichenversicherung zugegangen. Die wichtige Aenderung, welche die Ausgabe neuer Karten notwendig macht, ist die Schaffung einer Kolonne zur Aufzeichnung der Zahlungsarten für die freiwillige Zahlungsbüro. Alle Versicherungsnehmer in die Quittungsarten einziehen und erheben dadurch einen Anspruch auf ein Zahlungsbüro für den Fall der Invalidität. Der Wert der Zahlungsbüro beträgt 1 Mk.; die hierdurch erworbenen Anwartschaften erlischt nicht. Für jede Marke, die der Versicherer nicht, erhält er als jährliche Zusatzrente soviel Mark 2 1/2 als beim Eintritt der Invalidität Jahre seit Veranlassung der Marke vergangen sind. Wenn also ein Versicherter während eines Jahres in seine Marke einsteht und damit im Laufe eines Jahres Marken im Werte von 52 1/2 Mark erworben hat, so erhöht sich für diesen Betrag beispielsweise nach zehn Jahren seine Zusatzrente um 10,40 Mk.

Das Bierstempelgewicht wird am 1. April n. J. eingeführt. Von diesem Tage an darf beim Bierwogen 125 Gramm (einem Bierstempel) Ware nicht mehr als hundert- sowie das Zwanzig- und Fünfundzwanzig-grammige verwendet werden, der Gewichtsmann ist vielmehr gehalten, das gesetzlich vorgeschriebene 125 Gramm schwere Bierstempelgewicht an die Waage zu legen.

Kaufmännische Kurse für Damen und Herren. Die „Handelschule „Kassa“, Wilhelmshaven-Strasse 49, erfreut sich eines lebhaften regen Interesses von hiesigen und auswärtigen Publikum. Die Kassa, welche im Juli 1909 gegründet wurde, hat trotz ihres verhältnismäßig kurzen Bestehens bereits die 316. Schülerertragung zu verzeichnen. Wegen Raummangel sieht sich der Direktor der Kassa gezwungen, dieselbe vom 15. November an betreffs Erweiterung nach dem Gebe der Mitgliederstrasse und Neber der belegenen Friedrichshofpavillon, welcher in seinem Innern für Schulzwecke eingerichtet wird, zu verlegen. Die Kurse welche bei Tag oder Abend besucht werden können, einschließen Herren sowie Damen jeden Standes und Alters, ist in ihrer freien Zeit zu tüchtigen Buchhändlern, Buchbinderinnen, Bureaubeamten, Kontoristinnen, Verwaltern, Postlebern, Schreibern usw. tüchtig heranzubilden. Nach Schluß der Stunden werden Stellen von der Kassa gratis nachgewiesen. Mehr über diese einflussige, doppelt und amerikanische Buchhändler-Schulungsbüro- und Kaufmännischen, deutsche Handelskorrespondenz, kaufmännische Korrespondenz, Stenographie (Stolz-Schrey), kaufmännisches Rechnen, Antiquarwissenschaft und französische Sprache nebst Korrespondenz.

Im auch den Armeren Klassen unserer Bevölkerung Gelegenheit zur Pflege ihres Geistes zu bieten, hat der Leiter der Anstalt, Herr Dr. Schreiber, die Einrichtung getroffen, derselben den Besuch der Anstalt dadurch zu ermöglichen, daß er weniger Semestertel eine ganz erhebliche Preisermäßigung gewährt, während gänzlich Unbemittelte die Kurse vollkommen gratis besuchen können.

Die Unterrichtsmethode ist leicht faßlich und jedem Alter angepaßt. Die Haupt-Tagess- und Abendkurse für das Wintersemester beginnen morgen Donnerstag den 26. Oktober und werden Anmeldungen im Schulbüro, Wilhelmshavenstraße 49, von morgens 9 bis abends 9 1/2 Uhr entgegengenommen, sowie jede gewünschte Auskunft gerne erteilt. (Wir streifen auf das geistige Unterst.)

Wie es gemacht wird. Ein bayerischer Weingroßhändler und Königl. Hoflieferant sendet uns folgende freundliche Epistel:

„Nachdem die Abkündigungsbewegung geradezu gefährliche Formen annimmt und die sich ergebenden Folgen für unser kulturelles deutsches Wesen jedenfalls nicht von den glücklichen Erscheinungen begleitet sein werden, nachdem ferner speziell der Rheinpfalz für mancherorts Eintreten in der Schaffung des neuen Weingehöses anerkennende Unterstützung geschieht, überlasse ich Ihnen, sehr geehrte Redaktion, gerne beifolgendes Zeugnisausschnitt zum freundl. Abdruck im redaktionellen Teil Ihres Blattes. Als Ausdruck meines Dankes erlaube ich mir, geehrter Herr Redakteur, falls Sie der Weg einmal in unsere sonnige Pfalz führt, Sie zum Besuche meiner Kellerei freundl. einzuladen.“

Den Namen des Wiederer, der in der Abkündigungsbewegung eine Gefahr für unser kulturelles deutsches Wesen sieht, haben wir fortgelassen, damit er uns nicht kleinlicher Invidiosität beschuldigt. Zur Sache selbst müssen wir zu unserer Schande gestehen, daß wir, wenn es die Pflicht erfordert, einem passablen Tropfen, sei es in Gesellschaft freundlicher Sitten oder nach Art des lieben schuldigen Magisters Wilhelm Hauff, durchaus nicht abgeneigt sind. Aber so ist die räumliche mit einer Vertiefung auf ein spärliches unvollkommenes Mädelchen im nächsten Sommer lassen wir uns doch nicht. Da ist der biedere Weinpauscher an die falsche Kesselle geraten.

Anfang. In der Sonntagmorgen drehten wir über einen Unfug, den Schulmann in der Wolfstirthe verübt hatten. Ergänzend ist dazu mitzutheilen, daß die Bengel von den Nachschwabbeamteten erschaffen wurden.

„Fried und Bekehrer“ war am Sonntag ausverkauft und auch die gestrige vierte Wiederholung fand ein sehr gut behauchtes Haus. Die Direktion läßt das Stück auch heute am morgen auf den Spielplan, um inzwischen die Vorkehrungen für eine andere Sensationsnotwendigkeit zu treffen. Die Presse im Volkstheater sind müde.

Aus dem Hundebureau. Als gefundene wurden ein Fahrrad, Marke Millright, und ein Kuffel auf dem Rathaus Jeddellstraße abgegeben.

Wilhelmshaven, 25. Oktober.

Weihnachtsopere für „Viktoria Kaiser“ müssen portomäßig bis spätestens 27. 10. bei Matthisch Heide und Co. in Hamburg, Alstertalhaus einreichen.

Ensemble-Gespiel des Bremer Stadttheaters: „Mein anständiger Väter.“ Die am Freitag, den 27. Oktober um ersten Male zur Aufführung kommende Aufspielnotwendigkeit magte in Berlin einen lo bebahnten starken Kritikererfolg, daß man dem lustigen Stücke auch hier mit Spannung entgegenzusehen wird. Aus der Bühnenwelt und dem Kreislauf des Hoflebens. Das Stück des Hoflebens und der Intendantenangelegenheiten ist für charakteristische Wirkungen ausgerichtet, daß das Lustspiel nirgends langweilig, sondern durchweg lustig und sich mit seinen lustigen humorvollen Vorgängen dem lebhaftesten Erfolg beim Publikum sichert. In hervorragender Inszenierung wird das Stück einem Teil des Bremer Personals in vorzüglichen Rollen Gelegenheit geben, sich zu zeigen.

Wilhelm-Theater (Seemannshaus). Heute Mittwoch, den 25. Oktober findet der erste literarische Abend statt; zur Aufführung gelangt Alex Halbe's rosendes Drama „Der Strom“. Schiller und Schillerinnen haben hierzu eine Preisermäßigung von 50 Prozent. Am Freitag, den 27. Oktbr. ist eine nur einmalige Aufführung der beliebten melodramatischen Operette von Strauß „Ein Walzertraum“ geplant und dürfte dies vom heiligen Theaterpublikum lebhaft begrüßt werden. Wir erfahren ferner, daß von heute ab auch der Welterverkauf an der Kasse stattfindet, und ist dieselbe pünktlich von 9—2 Uhr und nachmittags von 4 Uhr ab.

Ben angegeschlossen dem heiligen Fernsprechrohr unter Nr. 872 ist die Firma Bernhard Högl, Stein- und Bildhauer, Wand- und Zubehörgeschäft, Wall- und Roonstraßen-Ed.

Aus dem Lande.

Gand, 25. Oktober. Der Distriktsklub für Sande und Ingegend hält am Sonnabend eine sehr wichtige Versammlung ab. Die Mitglieder werden auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht. (Siehe Anzeig.)

Koblenz, 25. Oktober. Die Gemeinderatswahlen finden am 25. November statt. Die Wählerlisten liegen gegenwärtig aus. Wer nicht am Wahltag zurückzukehren werden will, unterlasse die Listen auf ihre Richtigkeit.

Reer, 25. Oktober. Eine Hofenarbeiterversammlung, welche außerordentlich

stark besucht war, tagte am vorigen Sonntag im Lokal des Herrn Fischer; dieselbe beschloß sich mit der Frage: „Warum werden die in Leer anfalligen Hofenarbeiter von den Arbeitgebern am Hofen nicht beschäftigt?“ Das leitende Referat hatte der Gauleiter übernommen. Derselbe schilderte in kurzen Zügen die wirtschaftliche Lage der Hofenarbeiter und wies nach, daß diese im allgemeinen keine besonders gute Lot, unter den Wohnverhältnissen der Arbeiter aber geradezu unerträglich geworden sei. Bei jeder Arbeit, bei Schwelendampfen, bei Stubenholz, wie auch bei ähnlichen anderen Arbeiten werden Arbeiter vom Lande herangezogen und die arbeitsfähigen Hofenarbeiter werden nicht beschäftigt. Es habe den Anschein, als wenn die Leute ausgehangert werden sollen, ein Vorgehen, welches jeder Menschlichkeit Hohn spreche und in keiner Weise von den Unternehmern verteidigt werden könne. Eine ganze Anzahl von Hofenarbeitern habe aus diesem Grunde bereits den Ort verlassen müssen, um sich in Emden und anderen Orten Arbeit zu verschaffen, damit sie ihre Familie über Wasser halten können. Daß die Unternehmer die heiligen Hofenarbeiter nicht beschäftigen oder bei der Arbeit ausschalten, könne nur seinen Grund darin haben, weil dieselben ihrer Berufsorganisation angehören. Durch diesen verletzenden Kampf wolle man die Arbeiter zwingen, aus der Organisation auszutreten.

Solches Vorgehen sei auf das Schärfste zu beurteilen, dieses umso mehr, als die gesamte Bevölkerung unter der Teuerung schwer zu leiden habe. Die Hofenarbeiter doppelt unter diesen Verhältnissen zu leiden haben. Aus diesem Grunde sei es angebracht, alle Mittel anzuwenden, um auch den Hofenarbeitern das Recht auf Arbeit zu gewährleisten. Haben die Arbeiter ihre staatsbürgerlichen Pflichten zu erfüllen, Steuern zu zahlen, dann müssen sie auch das Recht haben, zu verlangen, Beschäftigung zu haben, um diese Pflichten erfüllen zu können. Nehme man ihnen das Recht auf Arbeit, dann seien sie nicht in der Lage, auf die Dauer die Familien so zu ernähren, wie es einem christlichen Arbeiter zukomme.

In der Diskussion sprachen verschiedene der Anwesenden im Sinne des Referenten. Ein Redner erwähnte, daß nicht nur die Arbeiter vom Lande herangezogen werden, sondern daß sogar Leute geholt werden, welche nicht nur Haus und Hof, sondern Räder und Schweine auf dem Stall haben und auch Landwirtschaft betreiben. Die Versammlung nahm dann einstimmig folgende Resolution an:

Die heute, am 22. Oktober 1911, im Lokal des Herrn Fischer tagende Versammlung der Hofenarbeiter konstatiert, daß jetzt 1/3 Jahre seit der Arbeit am Orte anfalligen Hofenarbeiter insofern als jeder Arbeitsgelegenheit am Hofen ausgefallt werden. An Stelle der alten seit Jahren tätigen Hofenarbeiter bringen die Unternehmer Landarbeiter und werden diese in Massen bei jeder Arbeitsgelegenheit herangezogen.

Die Versammelten erklären in dieser, durch nichts motivierten Handlungsweise der Arbeitgeber einen Terrorismus schlimmster Art. Da die Hofenarbeiter ein Recht auf Arbeit haben müssen, wie sie als Staatsbürger auch Pflichten zu erfüllen haben, so erwarten dieselben, daß die in Frage kommenden Arbeitgeber den Arbeitern dieses Recht nicht schmälern und bei Bedarf von Arbeitern in erster Linie ortsanfallige Arbeiter beschäftigen.

In weiteren beauftragt die Versammlung die Organisationsleitung, die Interessen der Hofenarbeiter nach jeder Richtung hin zu wahren und mit den zu Gebote stehenden Mitteln das Recht auf Arbeit zur Anerkennung zu bringen.

Bremerhaven, 25. Oktober.

Steuersfreiheit der Seeleute. Eine Anzahl Seeleute hatte gegen die Stadtoverwaltung in Bremerhaven Klage auf Rückzahlung der zu Unrecht erhobenen Personalsteuer angebracht und beim Landgericht Bremen ein obstruierendes Urteil erwirkt. Das gegen diese Entscheidung von der Stadtverwaltung angewandte Rechtsmittel der Berufung ist am 13. d. Mts. vom Oberlandesgericht Hamburg förmlich abgewiesen. Beide Instanzen vertreten also den von den Seeleuten eingenommenen Standpunkt, daß Leute, die auf von Bremerhaven ausfahrenden Dampfern bedienstet sind, aber an Land keinen festen Wohnsitz haben, nicht kommunalsteuerpflichtig sind.

kleine Mitteilungen aus dem Lande. In der Weyer wurde ein 1 1/2 Meter langer Fingerring gefunden, der das Gewicht von 2 Pfund hatte. Das Alter dieses Ringes wird auf ca. 50 Jahre geschätzt. — Beim Schmelzen einer Wahlmühle kam in Elm-lage der Sohn des Jellens Weilerwamm mit dem Arm in das Getriebe und erlitt so schwere Verletzungen, daß ihm im Krankenhaus in Begleit der Unterearn abgenommen werden mußte.

Aus aller Welt.

„Germania“ und „Gnadenbild“-Schacher. Man schreibt: „Im „Zentralorgan der Zentrumspartei“, wie sich die „Zetung für das deutsche Volk“ mit dem lateinischen Namen gern nennt, stand am 7. September d. Js. folgende Anzeige:

!Gnadenbild! (16. Jahrhundert) für Wallfahrtsort von hervorragender Bedeutung, zu verkaufen. Angebote unter „Wallfahrt 1000“ an die Expedition dieses Blattes.“

Die Anzeige „Ist tief Miden“, „Gnadenbilder“ sind für das ultramontane mischliche katholische Volk Gegenstände höchster religiöser Verehrung. Zu den „Gnadenbildern“ nach Einsiedeln (Schweiz), Lourdes (Frankreich), Avelar, Wert, Teige (Deutschland), Genetschan (Polen) wallfahrten jährlich Hunderttausende, schritten dort vor dem „Gnadenbilde“ der Madonna ihre Seelen- und Leibesliden aus, stoben inbrünstig um Wunder und Zeichen, opfern in gläubiger Ginnabe ungeheure Summen (Lourdes nimmt jährlich mehrere Millionen ein). Und nun kommt das Blatt, das die Frömmigkeit in Erbschach genommen hat, den Kult reiner, lauterer Religion in höchsten Tönen verdammt und zugleich Zentrumsmonteur ist, und fordert zum Schacher auf mit sich einem „wunder-

tätigen Gnadenbilde“! Wohl um einen neuen Wallfahrtsort „aufzutun“. — Sehr erbautlich.

Ein selbständiger Bürgermeister. Unter der Epigramme geht folgende Notiz durch die Presse: Bei der bevorstehenden Bürgermeisterwahl in Raibenberg (Züringen) war der bisherige Bürgermeister Kohle nicht mit zur engen Wahl gestellt worden. Der Bürgermeister aber wählte sich Kohle und stellte sich selbst als Kandidaten auf. Im „Stimmenboten“ erklärt er folgende Erklärung: „Hiermit erkläre ich, daß ich mich als Bürgermeister-Kandidat aufgestellt habe und, falls ich gewählt werden sollte, die Wahl annehme.“ Herr Kohle war auch in Essing bis 1899 Bürgermeister, und wurde von dem damaligen Stadtoberconsulenten-Kollegium nicht wiedergewählt. In Raibenberg wird es ihm ebenso ergehen, schreiben die Blätter weiter.

Harie Strafe. Der Verhling eines Tagelöhners in einer kleinen Stadt Niederschlesiens hatte auf der Oftern in Wlegny abgehaltenen Ausstellung von Verhrlings-Prüfungsarbeiten sein Gesellenstück ausgeführt, und, da es vortrefflich ausgeführt war, einen ersten Staatspreis erhalten. Nachträglich stellte sich heraus, daß der Meister das Gesellenstück angefertigt hatte, um für seinen Verhling und für sich Ehre einzulegen. Auf eine der Regierung erstattete Anzeige wurde zunächst der Preis von dem Verhling wieder eingezogen und dem Meister für immer die Berechtigung entzogen, Verhlinge auszubilden.

Witwenvergütung nach der Impfung. Wie der hannoversche Impfungswaagegenverein in einem dortigen Wiederblatt mitteilt, ist der 11 Monate alte Sohn des Schmiedemeisters Jimmy, Kundelstraße 6, am 17. Oktober an Witwenvergütung gestorben. Der Anode war am 30. August im öffentlichen Termin geimpft worden, bekam einige Tage nach der Rückschau hohes Fieber, und darauf einen Anstumpfen unter dem geimpften Arm, der am 7. Oktober vom Arzt geschnitten wurde. Das Kind wurde dann ganz heil, Hände und Füße schwollen an und am folgenden Tage auch die linke Kopfseite. Am 15. Oktober konnte es nicht mehr sehen und trinken. Es wurde zur Kinderheilanstalt gebracht, wo der Tod nach schwerem Fieber am vierten Tage eintrat.

Ein Frachtdampfer gescheitert. Wie aus Bordeaux gemeldet wird, ist der von Salina in Rumänien kommende griechische Frachtdampfer „Georgios“ 300 Meter von der Rüste an der Grandemündung gescheitert. Von der 22 Mann zählenden Besatzung konnten sich nur 7 retten. Das Schiff ist verloren.

Ein portugiesischer Kreuzer gescheitert. In der portugiesischen Hauptstadt hat die Nachricht von dem Scheitern des gescheiterten Kreuzers „Sao Rafael“ bei Villa Doconde unheilbares Kusschick erregt. Das Kriegsschiff gilt als vollständig verloren. Der Kreuzer ist an mehreren Stellen gescheitert, auch hat das Schiff an verschiedenen andern Stellen große Lecks davongetragen. Sollte der Sturm an der Rüste von Nordportugal etwas nachlassen und das Schiff in der Lage sein, sich noch einige Zeit über Wasser zu halten, so hofft man die Annonen und Matrosen noch zu retten. Die aus 120 Mann bestehende Besatzung konnte sich teils durch Schwimmen, teils durch Boote an Land retten. Drei Matrosen haben bei der Rettungsaktion sich schwere Verletzungen zugezogen. Ein Matrose wird vermißt, man glaubt, daß er ertrunken ist.

kleine Tageschronik. Der langjährige Kassenhote der bühnischen Gas- und Wasserwerke in Jena unerwartet Eingeburt in Höhe von 20 000 Mk. — Der Schmiedemeister Widert in Böhlen, da er bei Stendal wurde erschossen im Belt aufgehunden. Die Leiche erachtet zu sein. Seine Frau ist verschwunden. — Beim Zangen fährte in Brestau am Sonntag ein 18 jähriges Mädchen plötzlich tot ein. Es hatte sich zu eng gekleidet. — Die Strafammer in R. Gladbach verurteilte einen Fleischhacker zu einem Monat Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe, weil er aus Rahn edelgeradetes Fleisch bezog. — Beim Olymper-Tagezeiten des Grenzregiments Nr. 4 führte am Montag in Raibenberg der Sergeant Rindleben so unglücklich, daß er auf der Stelle verstarb. — Inwelt G.H., einem Dorfe bei Nymwegen (Holland), wurde der 14 jährige Knabe Janus ertrunke aufgehunden. Die Leiche war mit Stroh umgeben. Dem Mann war mit einem harten Gegenstand der Schädel zertrümmert. — In der Tabakstraße in Wien wurde ein Juwelier von einem angeblichen Dieber niedergeschlagen und haben ausgeraubt. — In A.L. von (Böhmen) ist die Matrasierin Fr. Bagel infolge schweren Windes aus einer Höhe von 150 Metern herabgestürzt. Sie wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Okt. Wie aus Straßburg berichtet wird, ist das Großhokabkommen über das ganze Maßgebiet für die diesen Sonntag stattfindenden Stichwahlen geschlossen. Insofern dessen gehen die Sozialdemokraten in 15 Wahlkreisen ihre Kandidaten zurück, die Liberalen die übrigen in acht, während die Sozialdemokraten in zwei weiteren Stimmenthaltung beschlossen hat. In allen anderen Kreisen wird die Partei für die Liberalen eintreten.

Abin, 25. Oktober. Infolge heftiger Winde wurde ein Luftballon mit zwei französischen Offizieren in die Gegend von Melenheim verblasen. Die beiden Inoffizien wurden nicht unerheblich verletzt, wurden aber, da sie sich ausweisen konnten, keine Spione zu sein, von dem Bürgermeister in jeder Hinsicht unterstellt.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 25. Oktober. In der heutigen Sitzung des Seniorsenats wurde die von der Regierung mitgeteilt, daß die Reichstagswahlen am 12. Januar stattfinden werden.

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Verantwortlicher Redakteur: J. Riche, Verlag von Paul Dug, Notizenstraße von Paul Dug & Co. in Röttingen. Dierzu eine Beilage.

Trinkt
„Lebensquell“
 +
Männer-Zweigverein
 vom roten Kreuz
 Wilhelmshaven-Rüstringen.
 Donnerstag den 26. Oktober
 abends 9 Uhr:
Versammlung
 im Friedrichshof.
 Unserem Freunde
Simon Vohs
 zu seinem
 25-jährigen Geschäftsjubiläum die
 herzlichsten Wünsche!
D. J. Gemeinde
 im Forderhusen.

Alle...
**Haftpflicht-
 Unfall-Lebens-
 Versicherung**
 ...
 Vertreter
 überall gesucht.

Prospekte kostenfrei durch
 Conr. Kruse, Hauptlehrer,
 Kirchstrasse,
 K. Hädeler, Genossenschafts-
 strasse (Rüstringen I),
 L. Leffmann, Kieler Strasse 53,
 W. Rolf, Bismarckstrasse 50,
 Aug. Tobias, Kaiserstrasse 12,
 Wilhelmshaven.

Saalwachs
 1 Tafel (2 Pfund) 1 M. 25 G.
 :: **Talkum** ::
 1 Pfd. 20 Pf.

J. H. Cassens
 Rüstringen, Peterstr. 42, Schaar.

gebrauchter Möbel
 auch nehme solche auf neue
 in Zahlung.

C. Heilemann
 Wilhelmsh. Straße 60.

**Rüstringer
 Sparkasse.**

Mündelsicher.
 Hauptstelle:
Bismarckstrasse 8
 (Neuende),
 Nebenstelle:
Wilhelmsh. Str. 1
 (Bant).
Geschäftszeit:
 Vormittags von 9-1 Uhr
 Nachmittags v. 3-5 Uhr
Zinssatz für Spareinlagen:
 3/4 Prozent
 bei täglicher Verzinsung.
Helmsparkassen.
 Ueberweisungsverkehr.
 Strengste Verschwiegen-
 heit in allen Geschäfts-
 angelegenheiten. Auskunft
 an Steuerbehörden wird
 nicht erteilt.

Fahrrad (mit neu.
 mit Garantie)
 besonders billig zu verkaufen.
 Janssen, Geschäftshausstr. 94.
 Wegzugehler billig zu ver-
 kaufen: ein neues Sofa, ein
 Sessel, ein Stuhlentisch, ein
 Waschtisch, ein Kleiderständer
 und vier Stuhlstühle.
 J. Harms, Schaar 163.

Barel. Voranzeige! Barel.

Am 1. November cr. eröffnet die Einkaufszentrale J. Schoden Söhne
 Zweidau in Sachfen ihr

20. modernes Zweigggeschäft

im Meinen'schen Hause in Barel, Schloßstraße 3

bestehend aus

Kurzwaren	Bänder	Befäße und Futterstoffe
Wäsche und Berufsleidung	Schreibwaren	Handschuhe
Herren- und Damen-Artikel	Lederwaren	Seifen und Bürsten
Bijouterie.	Strümpfe.	Konfitüren.

Der gute Ruf und das Emporblihen der Schoden'schen Geschäfte
 sichert dem geehrten Publikum eine reelle Bedienung.

Wilhelm - Theater
 (Seemannshaus.)

Heute Mittwoch, 25. Oktbr., abends 8 1/2 Uhr:

Der Strom.

Drama in drei Akten von Max Halbe.
 Zu dieser Vorstellung haben Schüler und Schülerinnen
 50 Prozent Preisermäßigung.
 Freitag, den 27. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
 Nur einmalige Aufführung!

Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten von Strauß.

Friedr. Lösekann

Kaiserstr. 62, Ecke Luisenstr.

Kurz-, Weiß- u. Wolllwaren-Geschäft.

Eigene Maschinenweberei im Hause.
 Großes Lager in fertigen Strümpfen und Socken.
 Würstliche Wolllgarne in allen Farben und Preislagen.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
 Zweigverein Wilhelmshaven.

Die Baupläne (Hafenbauten) von Holzmann
 & Co. sind für Maurer und Bauarbeiter
gesperrt.
 Der Vorstand.

Emden.

Die Zentralbibliothek der Gewerkschaften
 befindet sich im Hotel Bellevue, Zimmer 10.
 Geöffnet: Mittwoch abends von 8-9 Uhr,
 Sonntag morgens von 10-11 Uhr.
 Die Bibliothekskommission.

Abonniert das Nordd. Volksblatt!

Wilhelm Bremer

Peterstrasse 33. Möbelfabrik. Peterstrasse 33.

Grösste Auswahl in
 kompletten Zimmer-Einrichtungen, Salons, Herren-
 Speise- und Schlafzimmern,
 Ergänzungs-Möbel, Büffets, Vertikows, Garnituren,
 Schreibtischen etc. etc.

Caroline pine-Küchen-Einrichtungen zu Fabrikpreisen.

Anfertigung sämtlicher Möbel auch nach
 gegebener Zeichnung.

Konsum- u. Sparverein für Bant u. Umgeg.
 eingetr. Genossensch. mit beschr. Haftpf.



Der 5. Fischverkauf

:: zu Einkaufspreisen ::

findet am Donnerstag den 26. Okt. statt:

1. Beim Hauptlager Wilhelmsh. Straße.
2. Im Spritzenhaus Heppens.
3. Bei d. Verteilungsp. XI, Bismarckstr.

Es sollen:

- Bratfischschiff . . per Pfd. 16 Pf.
- Schiffschiff, mittel . per Pfd. 24 Pf.
- „ groß . . per Pfd. 28 Pf.
- Bratfischollen . . per Pfd. 20 Pf.
- Große Schollen . . per Pfd. 28 Pf.
- Seelachs, kopflos . per Pfd. 22 Pf.
- Rotzungen . . per Pfd. 38 Pf.

Der Vorstand.

Die Masse muß es bringen!

Nur durch eigene bedeutende Fabrikation sowie durch Ver-
 mehrung aller unedigen Spezies ist es möglich, zu den
 billigsten Preisen noch eine wirklich gute Qualitäts-Zigarre zu liefern.
 Wenden Sie bitte einen Versuch! Sie werden Kunde für die Dauer.
 Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Albracht & Boging, Zigarren-Fabrik
 Verkaufsstelle: Marktstraße 25.

Trinkt
„Lebensquell“
 Arbeiter-
 Turn-Verein
 Germania

Das Turnen der Männer
 Abteilung findet am Sonn-
 den 29. d. Mts., vorm. 10 Uhr.
 Das Turnen der Damen
 Abteilung am Mittwoch den
 25. d. Mts. Der Turnwart.

Distrikterklub
 für Sande u. Umgegend
 (alte drei Vereine).
 Sonnabend, den 28. Oktober,
 abends 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.
 Da die Tagesordnung sehr er-
 haltlich (u. a. Vortrag des Genie-
 str. Dr. Edl), auch sonst sehr viele
 Punkte zu Verhandlung sind,
 werden die Mitglieder mit ihren
 Frauen herzlich eingeladen.
 Der Vorstand.

Soziald. Wahlverein
 für Stadt u. Landgemeinde Barel
 Sonntag den 29. Oktbr.,
 nachm. 4 1/2 Uhr:

Kombiniert. Versammlung

im Fährten Wismar
 zu Dannebergstr.
 — Tages-Ordnung: —
 Berichterstattung vom Vorstand
 in Jena durch den Zeitschrift-
 ständiges Genosse. Pauli Das
 Die Mitglieder aus Stadt und
 Land werden zu dieser außer-
 ordentlichen Versammlung ein-
 geladen. Reiner schlo.
 Die Vorstände.

Nordenham.

Deutscher Metallarbeiter-Verein

Hilale Rodenhau.
 Sonnabend den 23. Oktober,
 abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 bei Jos. Rodners, Rindshof.
 Das Erscheinen sämtlicher Mit-
 glieder ist dringend erwünscht.
 Der Vorstand.

Sozialdem. Verein

Emden.

Freitag den 27. Oktober,
 abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 im Hotel Bellevue.
 — Tages-Ordnung: —
 1. Vortrag des Gen. Studer-
 brod.
 2. Wahl von Delegierten zu
 Kreisconferenzen.
 3. Sonstiges.
 Beiwilliges und pünktliches Er-
 scheinen aller Mitglieder erbetet.
 Der Vorstand.

Neues Volkstheater

Rüstringen
 Ade. Hreny- und Bremer Grob
 Heute (Mittwoch) u. Donnerstag
Prinz und Bettlerin.

Variété Metropol.

Heute Mittwoch:
**Vollständig neues
 Programm!**
 U. a. gelangt zur Aufführung:
Ein Familien-Idyll.
 Kurleske.
Eine anständige Frau.
 Barlier Schwan.
 Freitag abend 8 1/2 Uhr:
Schweinefleisch zu verkaufen.
 Wilhelmshavenstr. Straße 134.

Dankfagung.

Für die uns zu unserer hoch-
 erzielten Rufnamenstellen lagert
 wie unseren herzlichsten Dank.
 Wöhen, den 23. Oktober 1911.
 H. Müll und Frau.

Reichstag.

190. Sitzung vom Dienstag, den 21. Oktober, nachmittags 1 Uhr. Im Bundesrat: v. Westmann, Helmke, Beller, Beller.

Forschung der Teuerungserbhalte.

Herr Fuhrmann (noll.): Wie werden bei der Erhaltung der Teuerung nicht eigentlich, sondern rein lediglich herhalten. Die Teuerung des Sommeres erneuerte schlimme Verhältnisse. Aber...

Es hätte gewünscht, daß der Reichsanwalt über diese Preisbildung nicht so früh und leicht hinweggegangen wäre. (Sehr richtig links.) Die Lebensmittel sind gewiß in den letzten 30 Jahren...

Nun wird auch die Verteilung oder Reformierung der Einkünfte gefordert. Es entspricht aber nicht den Tatsachen, daß durch die Einkünfte die Steuerbelastung übermäßig gefördert wird...

Infolge dieses Wirtschaftspolitiks muß auf jeden Fall aufzuheben werden. Der von den Preisjägern bestrittenen allmählichen Abnahme der Wäre bedeutet, daß man den Kunden den Schaden...

Teuerungszugaben für die mittleren und unteren Beamtens zu erhöhen, die Einkünfte des Reichs- und Staatsbeamten zu vermindern und für eine Verbesserung der Alimentation zu sorgen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Wahlrecht entspricht werden ist. Wir leben gewiß auf dem Standpunkte des Schutzes der nationalen Arbeit. Aber das ist nur eine Frage...

Herr Dr. Eym (Sp.): Die Frage der Lebensmittelteuerung ist in der Weise zu einer Verlebung ausgeartet worden. (Sehr richtig rechts.)

Wert und Mehrwert.

I. Laufditter-Vortrag im „Ivool“.

Zwischen der heutigen Warenproduktion und der früheren Zeiten besteht ein wesentlicher Unterschied. Während es heute mit einem in formalese Dinsticht freien Arbeiter...

allmählich gegen Naturereignisse und Leutenol. Neben den hohen Preisen haben wir auch einen weit größeren Arbeitsmarkt, das heißt auch nicht weniger. Es ist vor allem, einen Unterschied zwischen...

Preisbildung. Handelsgesellschaftsminister von Scheerster: Herr Scheerster sprach gestern gegen den Hungerpreis. Gegenüber...

Preisbildung. (Sehr richtig rechts.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

beden muß. Die Einfuhr des Reichslebensmittel gestiftet keinen Erfolg, denn die Wirkungs geht in Amerika ständig zurück. Man soll...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

beden muß. Die Einfuhr des Reichslebensmittel gestiftet keinen Erfolg, denn die Wirkungs geht in Amerika ständig zurück. Man soll...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Preisbildung. (Sehr richtig links.) Dies geschieht bei den Handel zu höheren Preisen besteht. Die Gemischten vor in ganz Europa sichtlich...

Geschmades, nicht des Wertes. Der gesellschaftliche Wert eines Gegenstandes würde, somit der Durchschnittswert der in einem Produkte verkörperten Arbeit sein. Wenn ein Handwerker an einem Produkt noch einmal solange arbeitet als dieses bei den meisten übrigen der Fall ist, so erhält er dafür durchaus nicht mehr bezahlt als die übrigen. Sein Gegenstand, der nur von der gleichen Qualität ist als die der andern Arbeiter, wird ebenfalls nur nach der Durchschnittsarbeit, die auf ihn verwendet zu werden, bezahlt. Das kann wohl manchen Arbeiter zur Verzweiflung bringen, wie dieses mit den schließlichen Webern in den vierziger Jahren geschah. Diese fertigten die Leinwand immer noch in mühseliger Handarbeit an und gebrauchten für ein Stück vielleicht zehn Stunden, das in England mittels der Maschinen bereits vielleicht in zwei oder drei Stunden hergestellt wurde. Natürlich konnten die Weber nur den Durchschnittsmarktpreis für ihre Arbeit erhalten und der war infolge der billigen englischen Arbeit wesentlich niedriger geworden als früher. Das Geschickliche ist ein typisches Beispiel für den Wert der im Produkt vereinigten Arbeitskraft.

Nach Franklin ist der Mensch ein werkzeugmachendes Tier und gerade auf die Vervollkommnung des Maschinenwesens fußt zum großen Teil die berechtigte Hoffnung des Sozialismus, in Zukunft die tägliche Arbeitsleistung möglichst herabzusetzen. Ohne Arbeit kann keine Gesellschaft existieren und es war ein Unfug von Bismarck, als er seinerzeit im Reichstag erklärte, die Sozialdemokratie wolle die Arbeit überhaupt abschaffen. Aber sie will jedem Gelegenheit geben, voll seine Kräfte auszubilden zu können, damit er nicht wie heute dazu verurteilt sei, sein Lebenlang dort zu bleiben, wo ihn „sein Gott hingestellt habe.“ Heute gibt es eine Schicht, die Schwimmgürtel trägt und somit auf der Oberfläche mit Leichtigkeit balanciert, und eine, die tiefen an sich fühlt die sie immer wieder zum moralischen Grund hinabziehen. Aus den erfolgten Ausführungen ergibt sich also der Fundamentalfalsch: Das Quantum Arbeitskraft welches im Gegenstande steckt, repräsentiert den Wert. Die Befreiung des Wertes wird gemessen an der durchschnittlichen Arbeitszeit. Je schwerer der Gegenstand ist, je schneller läßt, also je mehr Arbeitskraft für seine Herstellung verwendet wurde, umso wertvoller wird er sein. Daher der Preisunterschied im einzelnen. Freilich wäre es faul, wenn man sich sagen wollte: je langsamer ich arbeite, um so mehr Freude habe ich daran. Wie gesagt: nur die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit ist hier maßgebend. Und wie, um zu unserm Beispiel von den schließlichen Webern noch ein zweites hinzuzufügen, die Produktivkraft steigt, beweist folgender Fall. Während noch zu Adam Smiths Zeiten — etwa im Jahre 1780 — es als eine große Ertragschance der Technik angesehen wurde, daß unter Zuhilfenahme mancherlei Hilfskräfte ein Arbeiter imstande war, täglich 5000 Nadeln herzustellen, so verweisen wir darauf, daß heute in den großen Fabriken ein einzelner Arbeiter täglich Millionen von Nadeln anfertigt. Natürlich liegt hierbei die moderne Technik und die Arbeitsteilung zu Grunde. Wir haben Schmitz nicht willkürlich angezogen. Gilt er doch als einer der größten und ehrlichsten Nationalökonom von Marx. Aus gelegtem resultiert der Satz: Steigt die Produktivkraft, so fällt der Wert, und umgekehrt. Um diesem natürlichen Vorgang Einhalt zu tun, etablieren sich die Zölle, Subsidate und Kartelle mit ihren Preisfestsetzungen.

Andererseits wieder spielt nicht die Konsumtionkraft, sondern die Kaufkraft eine entscheidende Rolle, woraus sich dann der Interessengegensatz zwischen Käufern und Verkäufern ergibt. Auf dem Warenmarkt tobt der Kampf hin und her und diese äußere Erscheinung allein sollte schon zu einem Eindringen in die Werttheorie anregen.

Der zweite Vortrag wird voraussichtlich Mittwoch nächster Woche stattfinden. Da er völlig selbständig und

unabhängig von dem vorliegenden gehalten ist, können auch solche Wissensbegierige an ihm teilnehmen, die nicht die Gelegenheit hatten, den ersten Vortrag persönlich zu hören. Von großem Nutzen aber wird es für die Teilnehmer am Institut sowohl, als den Lesern dieser Wiedergabe sein, wenn sie in einem einschlägigen Werk sich über diese Fragen näher zu informieren suchen.

Gewerkschaftliches.

Mälzereiarbeiterstreik in Ludwigshafen. Die Arbeiter der Mälzfabrik Schäffer u. Co. haben die Arbeit niedergelegt. Der Brauereiarbeiterverband steht mit der Firma schon mehrere Jahre im Vertragsverhältnis, das jedoch niemals ohne Streik zustande kam. Den jetzigen Versuch der Organisationsvertreter zur Unterhandlung beantwortete Herr Schäffer damit: man solle ihn in Ruhe lassen, er werde dafür sorgen, daß er eine gelbe Organisation in seinen Betrieb bekomme. Den Arbeitern wurde eine Abmachung zur Unterchrift vorgelegt, die schlechter war als der alte Vertrag. Als sie die Unterchrift verweigerten, wurden sämtliche Organisierte auf acht Tage gefändelt, worauf diese sofort die Arbeit niedergelegten. Unorganisierte Streikbrecher wurden von der Polizei aus der Wohnung abgeholt und unter Bedeckung in den Betrieb transportiert.

Der Streik in der Schiffsfabrik B. Ross in Spenger ist nach vierwöchentlicher Dauer durch Vermittlung des Gewerbetrats zugunsten der Arbeiter beendet worden. Wesentliche Erhöhung der Löhne und Wohnzulage wurden erreicht. Sämtliche Ausländer sind wieder eingestellt.

Soziales.

„Rangerhöhung“ statt Lohnerhöhung. Viele Versicherungsgesellschaften suchen die schlechten Bezüge ihrer Angestellten mit Simulationen, wie „Subdirektor“, „Generalagent“ usw. schmuckhafter zu machen. Annoncierte doch erst dieser Tage eine Gesellschaft, daß „jedermann sofort Generalagent“ werden könne, gleichviel ob er Bräuterkennnisse besitze oder nicht. Dieses Titelverleihsystem hat bereits in der Eisenindustrie Nachahmung gefunden. Professor Franke veröffentlichte in seiner „Sozialen Praxis“ das Schreiben einer Aktiengesellschaft, das diese einem ihrer Monteurkollektanten, als er um eine kleine Lohnerhöhung bat. Das betreffende Schriftstück hat folgenden Wortlaut: „Auf Ihren Brief vom . . . erwidern wir, daß wir bei den gebildeten Preisen Ihren Stundenlohn nicht erhöhen können. Um Sie aber in anderer Weise zu entschädigen, ernennen wir Sie hiermit zu unserem Ingenieur, und können Sie sich fortan außerhalb unseres Betriebes stets so bezeichnen. Wenn Sie fortfahren, unsere Interessen bestens wahrzunehmen, stellen wir Ihnen in Aussicht, Sie nach einiger Zeit zum Oberingenieur zu ernennen. Aber wir rechnen darauf, daß Sie diese unsere Bereitwilligkeit als vollständigen Ersatz für jede Lohnerhöhung ansehen, die wir Ihnen nicht gewähren können.“ Angesichts der großen Teuerung ist anzunehmen, daß die humane Direktion ihren fleißigen Beamten bald zum Titel „Oberingenieur“ ernennen wird.

Aus dem Lande.

Sande, 25. Oktober.
Der Gemeinderat hielt am Sonnabend in Laddiens Gasthof eine Sitzung ab, in welcher über folgende Punkte verhandelt wurde: 1. Wahl von zwei Gemeinde-Ratsmännern, sowie zwei Eschjagmännern. Es wurden gewählt für die Bezirke Sande und Seedeich Landwirt G. Arning, Seedeich, als Eschjagmann Kaufmann C. Peters, Mariensiel, für die Bezirke Selgenroden und Elm Landwirt Ed. Remmen, Selgenroden, als Eschjagmann Landwirt Heinrich Hajen, Sandertarm. 2. Beschlußfassung über einen Nachtrag zum Voranschlag der Gemeindekasse für 1911/12. Der erörter-

liche Nachtrag wurde einstimmig genehmigt. 3. Resolution der Gemeinde, Armen, Diensthofen und Schulaffe für 1910/11. Für die Gemeindekasse betrug die Einnahme 13 318,46 Mk., die Ausgabe 14 872,57 Mk.; die Armenkasse hatte eine Einnahme von 7118,84 Mk., eine Ausgabe von 4874,18 Mk.; bei der Diensthofenkasse war ein Posten betrag von 325 Mk. vorhanden gegenüber eines solchen von 500 Mk. im Vorjahre; bezüglich der Schulaffe betrug die Kasse B ebenfalls ein geringer Fehlbetrag festgestellt, die Kasse A war eine Einnahme von 17 340,22 Mk. und eine Ausgabe von 12 763,09 Mk. zu verzeichnen. 4. Wahl zum Gemeinderatswahlprüfungsausschuß. Es wurden hierzu gewählt Herr Landwirt H. Bohé, Seedeich, Kaufmann C. Peters, Mariensiel, und Galtwitz H. Böh, Reufeld. 5. Beschluß über den Gemeinderatswahlprüfungsausschuß. Der Gemeinderat teilte den Gemeinderatsmitgliedern mit, daß die Genehmigung zu einer elektrischen Lichtanlage für die Gemeinde Sande vom Ministerium erteilt worden sei. Ferner wurde fünf Gemeinderatsmitgliedern auf ihren Antrag das Gemeinderatsrecht erteilt.

Jever, 25. Oktober.

Die Neuwahl des Stadtrats findet am 24. November statt. Es sind zu wählen 10 Stadtratsmitglieder und 6 Eschjagmänner. Von den Stadtratsmitgliedern müssen wenigstens 6 und von den Eschjagmännern 4 zu den gewählten Gemeinderatsmitgliedern gehören, d. h. für ihren in der Gemeinde Jever delegierten Grundbesitz entweder mit mindestens 15 Mk. zur Grund- und Gebäudesteuer oder mit mindestens 6 Mk. zur Gebäudesteuer allein angelegt sein.

Wesel, 25. Oktober.

Der Vortragsabend des Genossen Kaufstetter war von 97 Personen besucht, darunter auch einige Frauen, es Resultat, mit dem der Arbeiter-Bildungsausschuß zufrieden sein kann. Die leicht verständlichen Ausführungen des Referenten fanden aufmerksame Zuhörer, die am Schluß ihre Dank durch lebhaften Beifall ausdrückten. Der nächste Vortrag wird am Donnerstag, den 2. November, gehalten.

Für die Saugwerkstoffe in Barot ist im Vorstand der Landesfeste ein erhöhter Zuschuß von 14 000 Mk. anzufragen, unter der Bedingung, daß auch die Stadt auf ihren Beitrag zu den Kosten um 1000 Mk. auf 3500 Mk. erhöht. Dafür soll die Anstalt allmählich ausgebaut werden.

Die Hansa-Automobil-Werke haben auf der in Bochum stattgefundenen internationalen Ausstellung gut abgeschnitten. Es wird eine bedeutende Vergrößerung des Werkes geplant. Ein Hindernis hierbei ist der große Mangel an Wohnwohnungen in der Stadt. Hoffentlich läßt sich dieses Hindernis überwinden, damit die Hansa-Automobil-Werke nicht gezwungen sind, einen Teil ihres Werkes nach auswärtig zu verlegen.

Oldenburg, 25. Oktober.

Ein Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei soll hier am Sonnabend den 18. und Sonntag den 19. November abgehalten werden. Es soll versucht werden, den Reichstagsabgeordneten Raumann oder einen sachsenweiser Parlamentarier zum Besuch zu bewegen.

Keine allgemeine Freigabe der Viehmärkte. Auf eine an das Großherzogliche Ministerium des Innern vom Lande der Landwirtschaftsminister unterzeichneten Eingabe, betreffend die allgemeine Freigabe der Märkte, teilte das Ministerium mit, daß es dem Gesuche zur Zeit nicht entsprechen kann, da durch die Aufhebung der Märkte die Gefahr der Verschleppung der Seuche in kassenfreie odenbüchliche und anseherlosbüchliche Bezirke verringert wird. Ueber die Abhaltung von Märkten soll im Einzelfalle entschieden werden.

Der Feingewinn des sächsischen Gaswerks. Es Gaswerk hat einen Bruttogewinn von 229 258,44 Mk. gegen 242 386,18 Mk. im Vorjahre, also 13 127,74 Mk. weniger. Der eigentliche Gewinn ist jedoch noch um 6078,68 Mk. niedriger. Nach Abzug der zur Bezahlung

Hafenstürme.
Roman von W. W. Jacobs.
(Nachdruck verboten.)
(42. Fortsetzung.)
„Der arme Kerl ist beinahe sein ganzes Leben lang krank gewesen“, erzählte Seemke dem Kapitän beläufig.
„Ja, ich erinnere mich seiner“, war die Antwort.
„Ich fürchte mich beinahe, Sie zu fragen“, fuhr Thiehn fort, „aber ich bin den ganzen Tag im Geschäft und höre so wenig. Wie geht es dem alten Fräulein Sonder?“
Seemke erzählte vor hilfloser Wut; Kapitän Schümann blühte mit einem beinahe an Hochachtung grenzenden Gefühl den Fragen an und erwartete atemlos die Antwort.
„Sie starb vor drei Wochen; ich koundere mich, daß Sie nichts davon gehört haben“, bemerkte der Doktor spitz.
„Natürlich war sie alt“, meinte Thiehn mit der Miene eines Menschen, der mildere Umstände gelten läßt.
„Sehe alt“, erwiderte der Arzt, der wußte, daß der andere am Ende seiner Totenliste angelangt war. „Gibt es noch irgendwelche andere von meinen Patienten, über die Sie gern etwas hören möchten?“
„Nein, danke“, antwortete Thiehn mit ziemlicher Hohl.
Der Arzt wandte sich wieder zu seinem Vort, aber der Jauter war gebrochen. Seine Rede war unzulänglich, wahlweise, wahrscheinlich deswegen, weil er sein Gehirn geramerte, um Lotthaden ausfindig zu machen, die sich auf die Straße des Schiffsmalerberufes besogen. Und Thiehn unterbrach ihn, ohne sich auch nur irgendwie einmütig zu zeigen, mit kindlichen Ansetzeln über den verstorbenen Gustav Winter. Der Kapitän eilte zur Hilfe herbei.
„Die Damen sind im Garten“, wandte er sich an den Doktor, „vielleicht würden Sie gern zu ihnen gehen.“
Er blühte sich nach Thiehn hinüber, während er sprach, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten. Ihre Blide trafen sich, und der junge Mann war ebenso schnell auf seinen Füßen als sein Nebenbuhler.
„Danke“, logte er unterrotten, „es ist ein wenig dummig hier drinnen.“

Und bevor der verblüffte Kapitän noch an einen passenden Vorwand denken konnte, um ihn zum Weichen zu veranlassen, war er aus dem Zimmer. Der Doktor folgte, und der allein gelassene, befristete Kapitän barste sprochlos nach der Tür und dachte an die Worte seiner Tochter über das Eintreten eines Keiles.
Er war ein stolzer Mann, der es nicht liebte, Unbelegten deutlich zu zeigen, und so verging eine Viertelstunde, bevor er seinen Gästen in den Garten folgte. Die vier Leute gingen in Baaren, da die Wege diese Verteilung begünstigten, obgleich der Doktor zum Schaden der Mastenränder zwei oder drei entschlossene Versuche gemacht hatte, zu vieren zu gehen. Mit einem an John grenzenden Gefühl sah der Kapitän, daß er mit Frau König ging, während in einzigem Abstand Ernst Thiehn mit Nähe hinterher folgte.
Eine Weile blieb er an der Hintertür beobachtend stehen. Thiehn, aufrecht und elastisch, hörte mit gespannter Aufmerksamkeit auf Fräulein Schümann; der Doktor schlenkerte neben Frau König her und hörte mit gelangweilter Miene ihrer beräumten Geschichte zu, wie sie vor etwa dreißigvierzig Jahren den Mastern entgangen war. Als Berufsamtlich würde er lieber geblieben sein, als sein Leben dem Heilmittel zu verdanken, für das sie plüdierte.
Als Nähe Schümann ihren Vater erblühte, machte sie kehrt, und als er langsam auf sie zukauf, hatte sie ihn ein. Ihr Gesicht war leicht gerötet und ihre Augen funkelten.
„Ich wollte gerade hereinfinden, um dich zu holen“, bemerkte sie, „es ist jetzt so angenehm hier draußen.“
„Entzückend!“ bestätigte Thiehn.
„Wir müßten etwas zurückbleiben“, erklärte Fräulein Schümann mit erhobener Stimme. „Kante und Doktor Seemke wollten mit Gewalt einander ihre Bekannden klagen! Sie haben Kessete miteinander ausgetauscht.“
Der Kapitän drumkte und sie schau an.
„Ich möchte, daß du hineinkommst und uns etwas vorspielst“, logte er kurz.
„Rüde nicht“, was hören Sie am liebsten, Herr Thiehn?“ fragte sie mit einem Köheln.

„Unglücklicherweise kann Herr Thiehn nicht bleiben“, erklärte der Kapitän mit nicht unüberwindlicher Stimme. Thiehn zog seine Zofenherin. „Rein ich muß gehen“, sagte er mit gutgepieltem Spott, „ich danke Ihnen, daß Sie mich daran erinnern haben, Herr Kapitän.“
„Ja, freue mich, wenn ich Ihnen damit einen Dienst leisten konnte“, erwiderte der andere mit feiner grinnender Miene.
Er erwiderte den Gruß des jungen Mannes mit ein paar kurzen Nicken und fuhr, seinen plötzlichen Wunsch nach Freiheit vergessend, fort, mit seiner Tochter auf und ab zu schreiten.
„Was hast du denn zu diesem — diesem Burchen?“ fragte er und wandte sich plötzlich an sie.
Fräulein Schümann dachte nach. „Ich sagte, es sei ein schöner Nachmittag“, erwiderte sie schließlich.
„Unweilich“, meinte ihr Vater. „Was noch?“
„Ich glaube, ich frage ihn, ob er Wirtin gern leben möge“, antwortete Fräulein Schümann langsam. „Ja ich bin sicher, daß ich das logte.“
„Du hastest keine Beranlassung, überhaupt mit ihm zu sprechen“, schallt der erregte Kapitän.
„Ich lebe nicht ein, wie ich es anders hätte machen sollen“, antwortete seine Tochter. „Du wirst doch sicherlich nicht erwarten, daß ich groß gegen deine Besucher bin! Außerdem tut er mir etwas leid.“
„Leid?“ erwiderte der Kapitän scharf. „weßhalb?“
„Weil er keinen so netten, guten, konstitutionellen Barm hat, wie ich“, logte Fräulein Schümann und drückte ärmlich seinen Arm.
Das Erscheinen des andern Paares oben am Berg unterbrach die Antwort des Kapitän. Eine Weile standen sie noch plaudernd in einer kleinen Gruppe beisammen, aber Fräulein Schümann logte nur wenig, gegen ihre sonstige Gewohnheit. Sie blieb am Arme ihres Vaters stehen und sah abscheidend auf die verschwommenen Felder, die sich jenseits des Gartens ausstreckten.
Zur selben Zeit sah Herr Thiehn, der sich trotz der Schau getrogener, fähiger Juweliertät gewöhnlich

des Anlagekapitals erforderlichen 46 576,62 M. ergibt sich ein Betriebsüberschuss von 182 681,82 M. Es wird beantragt, der Stadtrat wolle beschließen, daß vom Reingewinn 60 000 M. der Stadtkasse überwiesen werden.

Die Einnahmen aus dem Personen- und Güter-Verkehr der Eisenbahnen (auschl. Oldenburg-Wilhelmsbahnen) betragen nach vorläufiger Ermittlung:

Table with 2 columns: 1. aus dem Personen-Verkehr, 2. aus dem Güter-Verkehr. Rows for years 1911 and 1910, and monthly breakdowns for Jan-Mar 1911.

Nach die Wilhelmsbahnen-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinbart:

Table with 2 columns: 1. aus dem Personen-Verkehr, 2. aus dem Güter-Verkehr. Rows for years 1911 and 1910, and monthly breakdowns for Jan-Mar 1911.

Delmenhorst, 25. Oktober.

Denunziationen und Terroristen. Der bürgerliche Schmod weiß gar häufig nicht beweglich genug über den Gewissens- und Meinungszwang innerhalb der Sozialdemokratie zu sein und sucht damit Abhilfe zu erlangen. Während der Kandidatensammlung ist das in den Delmenhorster „Nachrichten“ wohl Gott wie oft geschrieben. Doch gibt es in den bürgerlichen Kreisen gar viele, die all denen, auf die sie Einfluß haben, risikolos ihre Meinung aufzuzwingen wägen bei der Strafe des Hungers, wenn sie die Macht dazu hätten. Weil sie die nicht haben, denken sie das eine Mittel der Denunziation, um die zu zwingen, die sich ihrer Meinung sind oder um sie zu strafen, weil sie nicht ihre eigene Meinung vertreten haben. In einem Eingekant in den Delmenhorster „Nachrichten“ stellt ein „Bürger“ Vergleiche an zwischen der Tätigkeit des Ratscherrn Ellensohn und der Tätigkeit des Ratscherrn Röhm während des Kandidatenswahl. Herr Ellensohn hat für den Kandidaten des bürgerlichen Wahlzuges, den die Zentrum-Christen ihren Segen gegeben und den sie tatkräftig unterstützt haben, Herrn Weiffel, gewählt. Herr Röhm, zugleich städtischer Baumeister, hat für die Kandidaten der fortgeschrittenen Volkspartei optiert. Der „nobel“ Bürger mit dem großen „liberalen“ Herzen leistet sich nun folgendes Denunziationen, indem er schreibt:

„Ich kann nicht finden, daß der hochwühlblühende Magistrat durch ein derartiges Vorgehen eines seiner Mitglieder — damit meint er die politische Tätigkeit Röhm — das sich zu einem großen Teil der Bürgerkraft in Widerspruch setzt, gerade an Ansehen gewinnt und möchte mir deshalb die Anklage erlauben, ob das Verhalten des Herrn Stadtbauamtsleiters Röhm bereits in einer Magistratsitzung zur Sprache gekommen ist.“

„Widriger hängen!“ das ist für die schmähvolle Denunziation eines feigen Politikers im bürgerlichen Saufst das Beste. Bezeichnend ist es aber für das Wehrheits- und Unabhängigkeitsgefühl der Redaktion der „Delmenhorster Nachrichten“, daß sie nicht wegen, solch denunziatorisches Treiben abzuwehren und zu geigen.

Brake, 25. Oktober.

Die Renatoverammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins beschloß sich im ersten Punkt mit dem Vorstandsbericht. Derselben entnehmen wir, daß die Mitgliedszahl am 1. Juli 285 betrug, davon waren 255 männliche und 30 weibliche Mitglieder. Ausgenommen sind im letzten Quartal 41 männliche und zugeworfen 5 männliche Mitglieder. Abgegangen sind dagegen durch Weisheit 12 männliche, durch Tod ein männliches und ein weibliches Mitglied. Die Mitgliedszahl betrug am 30. September 28 männliche und 29 weibliche; gewerkschaftlich organisiert

gemein fühlte, um Her und überdachte die Stimmten. Nachdem er eine Wertstellung in Nähe Schümanns Gesellschaft gewesen, erwiderte ihm alles andere gemein und freudlich, und sein eigenes Vorgehen bei seinem Versuch, ihren Bruder vor den Folgen seiner Arbeit zu bewahren, das Gemeinste von allem. Er überlegte düster, was sie davon denken würde, wenn sie es hörte.

Schließlich stand er auf und wundert im fahlen Lichte des Remonds langsam der Stadt zu. In seiner augenblicklichen Gemütsverfassung wünschte er nur, über Rätche Schümann zu sprechen und die einzige Person, von der er erwarten war, daß sie das tun würde, war Peter Wilkens. Es war dies ein Thema, über das zu sprechen der Steward die müde wurde, und seitdem er entsetzt hatte, wie es in ihrer Beziehung mit Thiebens Gefühlen stand, genigte die leiseste Anregung, um eine Flut von Erinnerungen auszulösen.

Es war dunkel geworden, als Thieben die Allee erreicht hatte, und in den meisten Häusern waren die Lampen hinter den herabgelassenen Vorhängen schon angezündet. Das Gaus des Stewards lag in diesem Dunkel, und als er an der Tür klopfte, wurde nicht geantwortet. Er drückte den Türgriff nieder und guckte hinein; eine dunkle Gestalt erhob sich mit einem Ausruf aus einem Stuhl.

„Hoffentlich schliefen Sie nicht gerade“, sprach Thieben. „Rein, Herr Thieben“, erwiderte der Steward, mit erleichteter Stimme. „Ich dachte, es sei jemand anders.“ Er stellte einen Stuhl für seinen Besucher hin, zündete die Lampe an, ließ das Rouleaux langsam herunter und setzte sich ihm dann gegenüber.

„Ich habe im Dunkel gefassen, um gewisse Leute glauben zu machen, ich wäre ausgegangen.“ erklärte er langsam. „Sie benutzt debarisch Edu als Ausrede, um darüber zu kommen und um mich zu belügen. Gestern hatte er davon geredet, sich zu ertränken, um so Maria Wobels Hochzeit zu feiern; da kam sie denn herüber, setzte sich auf diesen Stuhl

sind 852 Personen. Das „Nordb. Volksblatt“ wird in circa 100 Exemplaren gelesen. Der Kaiserliche Genosse Seggermann gab den Redaktionsbericht. — Ueber die bevorstehende Wahlratswahl entspann sich eine kurze Debatte, die zur Aufstellung einer Kandidatenliste eingeleitete Kommission wird sich in nächster Zeit damit befassen und soll dann eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen werden. Allgemein geäußert wurde, daß die beiden in den Stadtrat gewählten Parteigenossen sich so wenig in den Versammlungen bilden lassen und dadurch die Führung mit den übrigen Parteigenossen, ihren Wählern, verlieren.

Kurisch, 25. Oktober.

Als Leiche aufgefunden. Die 39 Jahre alte Tochter des Gastwirts Lau von hier, die seit Mittwoch voriger Woche verschwunden war, wurde im Gms-Jahlanal als Leiche gefunden. Ob ein Unglücksfall, Selbstmord oder Verbrechen vorliegt, soll die Untersuchung zeigen.

Enden, 25. Oktober.

Soziale Fürsorge der Endener Stadterwaltung. Während andere Stadterwaltungen die herrschende Not der unheimlichen Einwohner durch irgend eine Art zu lindern versuchen, macht es die Endener Stadterwaltung umgekehrt. So erhielten die Anwohner der südlichen Häuser am Sonnabend den 21. Oktober folgendes Schreiben: „Im Auftrage des hiesigen Magistrats teile ich Ihnen mit, daß mein Auftragsgeber über die Wohnungen an der Johann-, Enno- und Hellenner-Straße anderweitig verfügen und infolgedessen die Kündigung der von Ihnen benutzten Wohnung in aller Kürze erfolgen wird. Ich gebe Ihnen diese Nachricht schon jetzt, damit Sie sich rechtzeitig nach einer anderen Wohnung umsehen können.“

Ergebnis.

J. Diekmann.

Es betrifft dies circa 125 darunter sehr kinderreiche Arbeiterfamilien. Es ist unmöglich, daß sämtliche Familien Unterkunft finden, da hier ein ziemlicher Wohnungsmangel herrscht. Was ist nun der Grund, daß diese Arbeiterfamilien so plötzlich der Stuhl vor die Tür gesetzt wird? Darüber existieren nur Gerüchte, es heißt u. a. daß die Firma Vlohm u. Hof in Hamburg die verkrachten Nordseewerke angekauft hätte und sollten Wohnungen für dessen Arbeiter frei gemacht werden. Also im Interesse dieser Großfamilien sollen die bisherigen Mieter und Steuerzahler auf die Straße gesetzt werden! Da die bisherigen Mieter keine bestimmte Zeitdauer der Miete vereinbart haben, und auch wöchentliche Mietzahlungen besteht, so ist die Stadterwaltung wohl mit ihrem Vorgehen g e s e h i c h t im Recht, aber die moralische Seite dieser Maßnahme sieht denn doch etwas anders aus. So ist im April dieses Jahres der Mietzins um 75 Pf. pro Woche gesteigert worden. Die Mieter murrt zwar über diese Steigerung, ließen dieselbe aber im Hinblick auf die herrschende Wohnungsnot über sich ergehen, strengten sich aber an, diese Erhöhung auf andere Art und Weise wieder wegt zu machen durch Anschaffung von Kleinvieh, Haltung von Land usw. Es ist nun doch völlig ausgeschlossen, daß die Betroffenen in der Zwangslage, in der sich dieselben befinden, irgend einen realen Preis für ihre Wohnobjekte erhalten werden. Die Anwohner der benannten Straßen haben in dieser Sache eine Einmache an die Stadterwaltung gerichtet und darin angefragt, ob dieselbe Fürsorge getroffen hätte, die demnächstigen Obdachlosen unterzubringen. Ueber die eingegangene Antwort werden wir berichten.

Gerichtliches.

Aus Oetfien. Eine sehr interessante Verhandlung vor dem Donziger Schöffengerichte gestattete besonders tiefen Einblick in die Natur, die gewisse Staatsbürger für die Ehre ihrer armen Mitmenschen außerhalb der Wohlzeit übrig haben. Der Domänenpächter Bartsche aus Hieshof wurde vor einiger Zeit vom Schöffengericht wegen schwerer Mißhandlung eines Anwesens zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

und meinte, als ob ihr das Herz brechen solle. Als er wieder fort war, kam Edu herüber, wieid wie ein Adler, und wünschte zu wissen, was ich seiner Mutter gesagt hätte, um sie zum Weinen zu bringen. Ich habe ein schönes Leben zwischen diesen beiden.“

„Dann ist er also Maria Wobels immer noch treu?“ fragte Thieben mit einem plötzlichen Gefühl der Erleichterung.

„Treu?“ meinte Herr Wilkens. „Treu ist ja kein Wort dafür. Er ist eine Meise, das ist er, und es ist mein Unglück, daß seine Mutter nach ihm schlägt. Ich muß vor dem Frühstück fortgehen und bis spät in die Nacht hinein ausbleiben und selbst dann ist es noch wahrheitsähnlicher als nicht, daß sie mich auf der Türschwelle abfangt.“

„Ja, vielleicht ertränkt sie sich noch.“ erwiderte Thieben.

Herr Wilkens lächelte, wurde aber beinahe sofort wieder ernst.

„Von der Sorte ist sie nicht,“ sagte er bitteren Tones und ging nach der Küche, um etwas Bier zu holen.

Er trat in einer Weise, die deutlich zeigte, daß diese Beschäftigung ihm kein Vergnügen bereite, und voll von seinen eigenen Sorgen, war er nicht in der Laune, von irgend etwas anderem zu sprechen. Er gab eine kurze Beschreibung von Frau Lampe, welche überreichliches Material für ein halbes Dutzend Kleidungsstücke geliefert haben würde, und auf den Tod des seligen Herrn Lampe anspielend, sprach er davon, als ob dies der Gipfel der Verwirrenheit in einer etwas abenteuerlichen Raufbahn gewesen sei.

Thieben ging leichten Geizes beim, als er gewesen war, seitdem er Herrn Wobels seine Vorschläge gemacht hatte. Der einzige Skrupel, den er noch gehabt hatte, war, wenn er bereitigt, und stat dessen fühlte er, daß er für Herrn Lampe die Rolle eines Schupengels übernommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

urteilt. Ungünstig sagte für Bartsche der Inspektor Remondowski aus. Aus Berger über diese Ausrede, die der Richter auf die Ehefrau des L. zurückführte, legte Bartsche es nun darauf an, die ganz unbeteiligte Frau zu verleumden und den Frieden ihrer Ehe zu fören. Am 2. August 1911 ritt er an dem Gaus des L. vorüber und rief der Frau, die mit ihrem Kinde spielte, die freundschaftlichen Worte zu: „Was lassen Sie mich an, Sie Bure?“ Am 10. August rief er der im Gaus liegenden Frau zu, ihr eheliches Kind Leichen sei sein Kind, er habe es ihr für Geld gemacht! Trotz des großen Zeugenapparats konnte gegen Frau L. in stiftlicher Einsicht nicht das geringste vorgebracht werden. Die für die agrarische Arbeiterschaft kennzeichnende Aufgabe einer Zeugin, daß sie gesehen habe, wie Frau L. als Mädchen im Gaus ihrer Dienstherrschaft vom dem Sohn der Herrschaft, einem Leutnant umgeloht wurde, fertigte Oer Rechtsanwalt Rosenbaum wirksam damit ab, daß in solchen Fällen doch die Herrschaften ihre wirtschaftliche Macht misbrauchen und die Mädchen die Leidenden sind. Außerst weinlich wirkte in diesem unheimlichen Kampf um die weibliche Ehre einer arbeitenden Frau der Einmarsch des Rechtsanwalts Dr. Heymann, der den P. betrat, daß es sich doch nur um ungeliebte Leute handelte! Rechtsanwalt Rosenbaum antwortete scharf, man dürfe keinen Unterschied machen zwischen der ehelichen Ehre der Gebildeten und der Ungeliebten. Das Gericht lehnte es ab, den moralischen Maßstab des agrarischen Anwalts zum Leitenden zu machen. Wegen der Schwere der Beschuldigungen hielt es eine hohe Geldstrafe für notwendig und verurteilte Bartsche wegen verleumdender Beleidigung zu 500 Mark Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis. Dazu bemerkt unser Danziger Wanderorgan: Die Verhandlung zeigte, was sich leider noch agrarische Delikten der Weltens in ihrer Verachtung des arbeitenden Menschen herauszunehmen wagen. Sie bewies aber zugleich, daß ihre Untertanen nicht mehr jede Herabwürdigung ruhig hinnehmen, sondern für ihr Recht eintreten.

Aus aller Welt.

Für Impfgegner. Drei Fälle von schwerem Auschlag sind in Hannover vorgekommen. Die zwölfsährige Fritza Steingrube bekam drei Tage nach der am 25. September vorgenommenen Impfung einen starken Nervenanschlag am Hinterkopfe. Am 3. Oktober ging dieser Auschlag auf die lebenswichtige Schwelmer Kama über, deren ganzer Körper sichtbar entstellte wurde. Am 12. Oktober erkrankte der vierjährige Bruder Heimrich an Auschlag am Kopf, an den Ohren und im Gesicht. Der behandelnde Arzt hat die Impfung als Ursache der drei Erkrankungen anerkannt. — Wie viele dergleichen Fälle werden wohl nicht bekannt werden!

Niederdrama einer italienischen Millionärstochter. In Skutari (Albanien) langte ein junges Paar an, das abends eine Rundfahrt um den See machte. Nach halbtsähriger Fahrt waren sich beide plötzlich in den See und ertranken. Eine behördliche Nachforschung konstatierte, daß das Mädchen die Tochter des Kaufmanns Gollino in Palermo, eines vielfachen Millionärs, und der junge Mann dessen erster Vorkammler war. Der Vater des Mädchens wollte seine Einwilligung zur Ehe nicht geben. Die Verliebten ertranken. In Skutari waren sie mit ihrem Gelde zu Ende und so gingen sie in den Tod.

Ein Bombenattentat gegen die New Yorker Polizei. Eine Anzahl Polizisten wollten Sonnabend Nacht in der Greenwich-Street in der Nähe des Hudson mehrere langgestreckte Verbrecher verhaften. Raum hatten sie das von den Verbrechern bewohnte Haus betreten, als plötzlich eine furchtbare Explosion erfolgte, die die Straße auf eine Entfernung von mehr als 20 Fuß aufhieb. Einer der Verbrecher hatte eine Dynamitbombe geschleudert. Mehrere Polizeibeamte, sowie zwei der Verbrecher wurden getötet, während acht Personen schwere Verletzungen erlitten. In den umliegenden Häusern wurden sämtliche Fensterkassen durch die Gewalt der Explosion zertrümmert.

Vermishtes.

Ein städtisches Heiratsvermittlungsgamt. Die neueste Errungenschaft der städtischen Verwaltung in Amerika ist ein von der Stadterwaltung von Des Moines in Iowa errichtetes Heiratsvermittlungsgamt, ein „Clearing house for in-lame Seelen.“ Der Begründer dieser kommunalen Einrichtung, der Bürgermeister Mr. Dies, kündigt stolz an, daß alle „Kunden dieses Amtes, das ein lang empfundenes Bedürfnis unserer modernen Zivilisation erfüllt“, kostenlos verheiratet werden. Die Führung der Heiratsvermittlung liegt in den Händen des Stadtklerikers, der kirchlich zum Generaldirektor ernannt worden ist. Alle Frauen, die sich zu verheiraten wünschen, werden gebeten, Namen, Adresse, Photographie und Angaben über genaue Einzelheiten einzuliefern. Die Kandidatinnen werden in drei „Sorten“ geteilt: 18—25 Jahre, 25—35 Jahre, 35 Jahre und aufwärts.

Veranunungs-kalender.

Kürtringen-Wilhelmsbahnen. Donnerstag den 28. Oktober. Sandenion-Klub Kürtringen. Wende 8½ Uhr bei Buddenberg. Sandenion-Klub Damerne. Wende 8½ Uhr bei Wende Friedrich.

Schiffahrts-Nachrichten.

von 24. Oktober. Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Spoltd. Alken, von Ostfriesen, heute Ausfahrt poliert. Veldt. Großer Ausfahrt, nach Bremerport, heute in Bremerport an. Veldt. Hannover, nach Göttingen, gestern von Lantaber ab. Schnell. Bremer. Wilt, nach Bremerport, heute von der Weier ab. Schnell. Bremer. Cecile, nach Bremerport, heute von der Weier ab. Veldt. Bremer. Irene, nach Bremerport, heute von Göttingen ab. Veldt. Wiltens, nach Buxtehude, heute von Buxtehude ab. Spoltd. Nord, nach Ostfriesen, gestern in Buxtehude angekommen.

Hochwasser.

Donnerstag, 26. Oktober: vormittags 3.20, nachmittags 3.35.

